

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1931

11.4.1931 (No. 100)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Begr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Begr. 1756

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen u. wirtschaftspolitischen Teil: Dr. Gg. Brückner; für Baden, Elsaß u. Loth.: Dr. D. Decq; für Reutlingen und „Pyramide“: Karl Böhm; für Mühlh.: A. Rudolph; für Interregio: D. Schriever. sämtlich in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 6. Sprechstunde der Redaktion von 11 bis 12 Uhr. Berliner Redaktion: Dr. Pfeiffer. Berlin SW 68, Zimmerstraße 98. Tel.-N. 4. 3. 339. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Druck & Verlag: „Concordia“ Zeitungs-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 6. Geschäftsstellen: Kaiserstraße 203 und Karl-Friedrich-Str. 6. Fernnr. 18, 19, 20, 21. Politische Post: Karlsruhe 9547.

Bezugspreis: monatlich 2,40 M frei Haus. In unferer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2,10 M. Durch die Post bezogen monatlich 2,40 M. Anschlag. Aufschlag für den Postzuschlag hat der Bezugsnehmer keine Anfordrungen bei veränderten oder nicht eingehenden der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 A, Sonntag und Feiertags 15 A. Anzeigenpreis: die zeichnerische Kennzeichnung oder deren Raum 35 A, Reklameweile 1,35 A, an erster Stelle 1,50 A. Gelegenheits- u. Familienanzeigen sowie Stellenangebote ermäßigter Preis. Bei Wiederholungsarbeiten nach Tarif, der bei Nichtannahme des Zahlungsplanes außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

In vollen Kränzen.

* Wegen eines Artikels des Bundeskanzlers des Stahlwerks in der Nummer der Zeitung „Der Stahlhelm“ vom 5. April hat der Berliner Polizeipräsident das Bundesorgan auf Grund der Notverordnung des Reichspräsidenten für drei Monate verboten.

* Die französische Presse unterstreicht allgemein die Bedeutung der Ausführungen Doumergues in Nizza. Bertinax hebt dabei im „Echo de Paris“ hervor, daß Doumergues Rede entweder als eine Verurteilung des Völkerbundes und als eine Ablehnung in der Absicht, wie man sie ins Auge gefaßt habe, aufzufassen sei, oder aber seine Worte absolut bedeutungslos seien.

* Die deutsch-sowjetrussischen Wirtschaftsverhandlungen, die von sowjetrussischer Seite von dem früheren Staatsbankpräsidenten Platonow geführt werden, haben Freitag begonnen.

* Nach unbefähigten Meldungen aus Vissabon soll die revolutionäre Bewegung auch auf zwei Inseln der Azoren-Gruppe übergegriffen haben. Nach einer Londoner Meldung sind in Vissabon 30 Personen, darunter mehrere frühere Minister verhaftet worden.

* Die australische Bundesregierung hat einen Zahlungsbefehl gegen die Regierung von Neuholländes erlassen und verlangt von ihr die Zahlung der Zinsen, die am 1. April an englische Banken fällig waren und infolge der Weigerung der Regierung in Sidney zunächst von der Bundesregierung vorgeschossen wurden.

* In Braunschw. Wolfenbüttel und Schöningen sind die Schüler und Schülerinnen der weltlichen Schulen am Freitag morgen nicht zum Unterricht erschienen.

* Nachdem von der bayerischen Landesregierung über die Wetterlage ungünstige Nachrichten bei der Ballonfabrik Niedinger in Augsburg eingetroffen sind, hat Professor Piccard sich entschlossen, den Start in die Stratosphäre neuerdings zu verschieben.

* Der Motor-Frachtdampfer „Nordwal“ ist an der Küste des Staates Virginia in Brand geraten. Die Besatzung hat den Dampfer in Rettungsbooten verlassen und wurde von einem anderen Dampfer gerettet.

* Die 20jährige amerikanische Fliegerin Elmor Smith stellte einen neuen Höhenweltrekord für Verkehrsflugzeuge auf. Sie flog mit einer Bellanca-Maschine in Höhen bis zu 32 500 Fuß (etwa 9750 Meter) über den Neuyorker Wolkenkratzen und landete glatt auf dem Rooseveltfeld.

* Der Bezirk Cuzco (Peru) ist von großen Heberschwämmen heimgesucht worden. 30 Personen sollen dabei ihr Leben verloren haben.

* An der Südküste von Korea sind bei einem schweren Sturm über 100 Fischerboote gekentert. Es sollen 125 Fischer dabei den Tod gefunden haben.

* Der Londoner Flieger Scott erreichte Port Darwin (Australien) in der Flugzeit von neun Tagen und drei Stunden und brach damit den bisherigen Rekord um 18 Stunden.

*) Näheres siehe unten.

Zusammenstoß in Madrid.

TU, Madrid, 10. April.

In Madrid kam es am Freitag mittag zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Arbeitslosen und Studenten einerseits und spanischen Legionären andererseits. Unter kommunistischer Führung zogen Arbeitslose und Studenten durch die Madrider Innenstadt zum Haus der nationalistischen Legionäre, wo es zu Tätlichkeiten kam. Aus dem Hause wurden drei Schüsse abgegeben. Ein Arbeitsloser wurde schwer verletzt. Man befürchtet, daß dieser Vorfall zur Auslösung des Generalstreiks ausgenutzt werden wird.

In Barcelona überfielen Syndikalisten die Bank von Catalonien. Die anwesenden Beamten wurden mit vorgehaltenen Revolvern in Schutz gehalten und die Kasse ausgeraubt. Die Täter entkamen mit einer Beute von 150 000 Peseten.

Das Gutachten der Brauns-Kommission. 900 000 Arbeitsplätze.

Wie sich die Sachverständigen die Arbeitsbeschaffung denken.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

W. Pl. Berlin, 10. April.

Die Sachverständigenkommission für das Arbeitslosenproblem, die der Reichsregierung kurz vor Ostern die veröffentlichten Vorschläge zur Verkürzung der Arbeitszeit und Einschränkung des Doppelverdienstes gemacht hat, legt jetzt ihr ausführliches Gutachten vor. Daraus ergibt sich, daß bei der Durchführung der Maßnahmen unter Umständen 800 000—900 000 Arbeitsplätze für Arbeitslose freigemacht werden können. Das Institut für Konjunkturforschung nimmt an, daß eine Herabsetzung der Arbeitszeit auf 44 Stunden wöchentlich für 24 Millionen Arbeiter, eine Herabsetzung auf 40 Stunden für 14 Millionen Arbeiter Arbeitsplätze beschaffen würde. Die Schätzungen der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung sind wesentlich vorsichtiger. Nach der Schätzung der Reichsanstalt würden durch die Herabsetzung der Arbeitszeit auf wöchentlich 40 Stunden wöchentlich 590 000 Arbeitsplätze frei werden, auch wenn man berücksichtigt, daß diese Regelung sich in vielen Gewerbezweigen nicht durchführen läßt und daß in einzelnen wichtigen Industriezweigen wie im Bergbau ohnehin schon mit Feiertagen gearbeitet wird.

Das Gutachten geht dann weiter auf die Frage des Doppelverdienstes ein und weist nach, daß unter den 55,8 Millionen Berufstätigen in Deutschland rund 3,7 Millionen Nebenberufe haben. Einzu kommen die Empfänger von Versorgungsgebühren, die Nebenverdienste haben. Ihre Zahl ist auf rund 4,5 Millionen zu veranschlagen; hinzu kommen weiter rund 39 000 Arbeitnehmer über 65 Jahre und 3,6 Millionen verheiratete Frauen, die berufstätig sind. Man kann diese Zahlen freilich nicht einfach addieren, denn häufig überschneiden sie sich. Es wird in dem Gutachten festgestellt, daß durch die Einschränkung des Doppelverdienstes etwa 280 000 Arbeitsplätze freigemacht werden können. Darunter fallen allein 225 000 Arbeitsplätze, die durch das Einschränken der Nebenverdienste der Empfänger von Versorgungsgebühren frei werden können. Es wird sich erst zeigen müssen, ob diese Schätzung nicht doch ganz erheblich zu hoch gegriffen ist.

Das ausführliche Gutachten der Kommission beweist, daß man nur die schlimmsten Schäden bekämpfen kann, daß aber die tiefen Ursachen der Arbeitslosigkeit nicht durch einzelstaatliche Maßnahmen, sondern nur durch eine Umstellung der Weltwirtschaft beseitigt werden können. Das Gutachten betont, daß die Arbeitslosigkeit nicht ein nationales, sondern ein internationales Problem ist. Drei Hauptursachen werden für die Arbeitslosigkeit und die allgemeine Weltwirtschaftskrise angeführt: Die zunehmende Industrialisierung, die nach dem Kriege einsetzende Nationalisierung der Industrie und Landwirtschaft und schließlich die Erschütterung der Märkte, die durch die politischen Vorgänge in Rußland, in Asien und in Indien, sowie durch die Senkung der Rohstoffpreise in Südamerika entstanden ist. Für die Beseitigung der schlimmsten Schäden hat die Kommission Vorschläge für die Ueberbrückung der Notzeit gemacht. Diese Vorschläge müssen befristet durchgeführt werden, da an der Arbeitslosigkeit rund 10 Millionen Menschen in Deutschland leiden und von den 20 Millionen deutschen Arbeitnehmern, ohne Beamte, ein Viertel arbeitslos ist. Die Reichsregierung wird sich nach der Rückkehr der Minister von ihrem Dienstaufschub sehr bald mit diesen Vorschlägen der Kommission beschäftigen. Es steht allerdings noch nicht fest, ob diese Vorschläge gesondert in Kraft gesetzt werden, oder ob sie zusammen mit der Reform der Arbeitslosenversicherung behandelt werden.

Die Brauns-Kommission wird ihre Arbeiten in der nächsten Zeit fortsetzen. Sie wird in der kommenden Woche wieder zusammentreten, um zunächst das Problem der Arbeitsbeschaffung zu beraten. Sobald das Gutachten hierüber fertiggestellt ist, soll die Frage der Sicherung der Arbeitslosenfürsorge nach der finanziellen Seite hin in Angriff genommen werden. Unter dieses Gebiet fällt auch die Kräfte- und die Wohlfahrtsfürsorge. Die Vorschläge des Deutschen Städtetages werden zweifellos mit in die Erörterungen einbezogen werden, die zu einer Reform des Arbeitslosenversicherungswesens führen sollen.

„Graf Zeppelin“ in Kairo.



Am Ziel: Blick auf die Zitadelle von Kairo.

Der „Graf Zeppelin“ hat am Freitag, kurz nach 16 Uhr Ortszeit, Kairo erreicht und damit die Fahrt nach Ägypten in erheblich kürzerer Zeit zurückgelegt, als vorgesehen war. Mit dem Eintreffen in Kairo war bekanntlich erst für heute früh gerechnet worden. Durch Funkpruch wurde der Luftschiffführung nach dem Eintreffen über Kairo mitgeteilt, daß die Vorbereitungen für die Landung noch nicht beendet seien und daß das Programm auch nicht mehr abgeändert werden könne. Infolgedessen hat sich Dr. Goerner zu einer Fahrt über Oberägypten entschlossen. Er beabsichtigt, am Samstag vormittag um 8.30 Uhr auf dem Landungsplatz von Alaga bei Kairo zu landen.

Positive Außenpolitik.

Von

Dr. Hermann Ullmann.

Es ist jetzt schon ziemlich klar, daß der Abschluß des Zollvereins-Vertrages zwischen Österreich und Deutschland vom 21. März 1931 eine Tat von grundlegender Bedeutung für die europäische Politik ist, daß seine Veröffentlichung aber zu diesem Zeitpunkt, wenn nicht gewichtige außenpolitische Gründe dafür vorliegen und nicht böswillige Indiskretionen zu befürchten waren, besser unterbleiben wäre. So erfreulich der innerpolitische Auftrieb ist, den das Abkommen namentlich in Deutschland gegeben hat, so nützlich auch in mancher Hinsicht die Bewegung werden kann, die die Veröffentlichung in die europäische Politik gebracht hat, die Gefahr von Rückschlägen und Störungen wäre doch in dem Augenblick gegeben, wo sich herausstellte, daß die Vorbereitungen zur schnellen Verwirklichung des Abkommens nicht genügend weit gediehen sind. Und wenn in der reichsdeutschen Presse die erste freudige Ueberraschung bereits durch allerlei Bedenken verdrängt ist, so ergibt sich vollends aus Wiener Darstellungen, daß man dort über die Art der ersten Berliner Veröffentlichung nicht völlig beglückt gewesen ist. Bekanntlich hat Dr. Schöber erklärt, es sei zunächst in Aussicht genommen gewesen, das Projekt bei der im Mai bevorstehenden Paneuropäischen Kommissions-Tagung vorzuführen, die deutsche Regierung habe es aber plötzlich für notwendig gehalten, schon vor der für den 21. März in Aussicht genommenen Tagung des vorbereitenden Komitees für die Paneuropäische Kommission den Entschluß der beiden Regierungen zu veröffentlichen. Angesichts der stehenden itzschöpfung und französischen Feindschaft gegen das Projekt wäre natürlich auch schon die kleinste Fücke in der Geschlossenheit des deutsch-österreichischen Vorgehens bedenklich, und man kann sich des Eindruckes nicht erwehren, daß hier mehr als Schönheitsfehler vorliegen, daß es sich um wesentliche Mängel der inneren Einstimmung und des amtlichen Apparates handelt, vor denen man künftig auf der Hut sein muß.

Vor allem wird eine sehr intensive sachliche Arbeit, wie sie in Österreich bereits seit Jahr und Tag geleistet wird, auch in Deutschland begonnen werden müssen, will man die an sich juristisch und politisch sehr gute Position, die man mit dem Abkommen eingenommen hat, mit Erfolg verteidigen. Die Rede des deutschen Außenministers hat ja bereits eine Anzahl sehr wirksamer Argumente gegen die Einwendungen Briands und Beneßs zusammengefaßt, und wenn sich die Gegenseite immer wieder auf den berühmten Paragraphen des Genfer Protokolls und auf die angebliche Gefährdung der österreichischen Unabhängigkeit beruft, so genügt ein Blick auf diesen Paragraphen selbst, um die Unhaltbarkeit dieses Einwandes darzutun. Die österreichische Regierung verpflichtet sich in diesem Paragraphen zwar, sich jeder Verhandlung und jeder wirtschaftlichen oder finanziellen Verpflichtung zu enthalten, die diese Unabhängigkeit unmittelbar oder mittelbar zu gefährden geeignet wäre. Aber: Diese Verpflichtung steht nicht im Widerspruch damit, daß Österreich, vorbehaltlich der Bestimmungen des Vertrages von St. Germain, seine Freiheit auf dem Gebiete der Zolltarife und der Handels- oder Finanzabkommen, sowie im allgemeinen für alles bewahrt, was sein Wirtschaftsweisen oder seine Handelsbeziehungen betrifft, wobei indessen verstanden ist, daß sie seiner wirtschaftlichen Unabhängigkeit nicht nur Gewährung einer Sonderbehandlung oder aus schließlicher Vorteile Eintrag tun kann, die diese Unabhängigkeit zu bedrohen geeignet sind. Natürlich aber wird es sich in Genf nicht um einen juristischen Streit, sondern um einen politischen Machtkampf handeln, und die Front der Gegner, die zu erwarten ist, kann jetzt schon ungefähr übersehen werden. Briand wird versuchen, zunächst sein altes Projekt einer Zollunion der Nachfolgestaaten, ohne Deutschland, wieder in Bewegung zu setzen. Die französischen Gesandten in den Staaten der kleinen Entente sind eifrig am Werke, namentlich in Belgrad, wo allerdings auch die Widerstände gegen die französische Hegemonie im Wachsen sind, ist ein französischer Pressefeldzug eingeleitet, und die alten politischen französischen Beziehungen sind in allen Nachfolgestaaten der österreichisch-ungarischen Monarchie immerhin noch lebendiger, um den schon verfallenen Gedanken der kleinen Entente angeht, die der deutschen „Gefahr“ neues Leben einzuhauchen.

Dabei kann man natürlich auch überall damit rechnen, daß reaktionäre Kreise, die von der Wiederherstellung einer zunächst wirtschaftlichen,

dann aber auch staatlichen Donauföderation träumen, Morgenluft wittern. Solche staatlichen Wünsche sind namentlich gegenüber den Sympathien wichtig, die unzweifelhaft in Ungarn für einen wirtschaftspolitischen Anschluß an eine künftige deutsch-österreichische Zollunion bestehen. Man braucht den Widerhall, den diese französischen Bestrebungen nach Herstellung einer wirtschaftlichen Donauföderation ohne Österreich selbst finden, in keiner Weise zu überschätzen, man weiß aber, welche Kräfte seit Jahr und Tag im Gesamtgebiete der alten österreichisch-ungarischen Monarchie noch immer am Werke sind, um eine Zusammenarbeit mit Deutschland zu erschweren, und es ist kein Zweifel, daß Frankreich und die Tschecho-Slowakei alle Hilfsstruppen aufstellen werden. Namentlich Beneš hat neuerdings auf dem Reichstagskongreß seiner Partei einen neuen scharfen Angriff gegen den deutsch-österreichischen Zollpakt vorgebracht. Mit Frankreich und der kleinen Entente, sowie Polen sei eine einheitliche Front bereits geschaffen worden, mit England stimme er darüber überein, daß die ganze Angelegenheit vor den Völkern gebührend, dieser aber schreie in seiner Arbeit in der Tat zu langsam vorwärts und bedürfe der Kritik. Es genüge auch nicht, daß man den deutsch-österreichischen Plan nur ablehne, die kleine Entente müsse ein positives Programm entgegenstellen. Zugleich aber gibt Beneš auch zu, daß die Tschecho-Slowakei ohne Übereinkommen mit Deutschland keine Möglichkeit habe, Europa neu zu organisieren. Gegen die Zollunion wendet er sich aber deshalb, weil sie die große Idee der europäischen Zusammenarbeit diskreditieren könne (!), und weil der Plan, wirtschaftlich nicht genügend durchdacht, nur dem politischen Vorteil Deutschlands und Österreichs diene und den politischen Zusammenschluß der beiden Staaten beschleunige. Beneš schwankt also zwischen einer gewissen unsicheren Nachgiebigkeit und haltlosen Anschuldigungen.

Auf der anderen Seite ist die Auffassung, die aus der anfänglichen englischen Haltung zum Zollpakt sich ergab, aufs Schärfste zurückzuweisen. Hendersons große Ambition in Bezug auf die Abrüstungskonferenz macht es wünschenswert, schon jetzt einen Schuldigen für den Fall, daß die Konferenz scheitert, zu suchen. Es wird deshalb eine sehr wichtige deutsche Aufgabe sein, schon jetzt der Auffassung entgegenzutreten, als ob die nach dem gegenwärtigen Stand und nach der Vorarbeit der vorbereitenden Abrüstungskommission sehr unglücklich verfahrenen Abrüstungsfrage irgendwie durch das Zollabkommen beeinflusst werden könne. Es ist aber jetzt schon ohne weiteres klar, daß man eine Verknüpfung dieser beiden Themen versuchen wird, und es wird Aufgabe der deutschen außenpolitischen Führung sein, die sachliche Behandlung der voneinander sachlich getrennten Fragen durchzuführen. Auch das von Sauerwein angekündigte Projekt, Deutschlands und Österreichs wirtschaftliche Zusammenarbeit unter der Bedingung zu gestalten, daß beide Staaten den politischen Zusammenschluß ablehnen, muß scharf beobachtet werden.

Man sieht also im ganzen heute schon deutlich, daß die seit 13 Jahren geübten französischen Methoden, alle schwebenden Fragen miteinander zu verknüpfen und gegeneinander auszubalancieren, durch die Veröffentlichung des deutsch-österreichischen Abkommens in Bewegung gesetzt worden sind und daß eine Zeit vor uns liegt, die angespannter außenpolitischer Wachsamkeit bedarf. Das ist an sich bei der völligen Unfruchtbarkeit, in die die deutsche Partei- und Innenpolitik hineingeraten ist, sehr zu begrüßen. Und bei richtiger Führung ist aus dem begonnenen Werk unzweifelhaft weitere außenpolitische Entlastung zu gewinnen. Es ist immerhin schon etwas Positives, wenn ein führender rumänischer Politiker wie Nikolaus Jorga ungefähr ähnlich

wie Beneš bekennt: „Die Politik der Verbote muß Bankrott machen, wirksam ist nur positive Politik, die neue Gegenkräfte schafft.“ Die Illusion, als sei in Europa der in Versailles geschaffene Zustand aufrecht zu erhalten, und zwar ausschließlich auf Kosten Deutschlands und Österreichs, ist auf der Gegenseite ins Wasser gefallen. Schon ein leises Anzeichen deutscher Aktivität hat genügt, um eine ungläubliche Nervosität in Paris und Prag anzuknüpfen und der italienischen Außenpolitik eine neue Nuance zu geben. Nun freilich gilt es, den begonnenen Kampf ohne Schwanken durchzuführen.

Auguste Viktoria.

Zur 10. Wiederkehr des Todestages.

Zehn Jahre sind durchs Land gegangen, seitdem mit dem Hinscheiden der Kaiserin Auguste Viktoria fern der Heimat, im Exil im Hause Doorn, ein nur dem Spenden von Freunde und Segen dienendes Leben einer still duldenden Frau ein Ende gefunden hat. Als die kleine schleswig-holsteinische Prinzessin hatte sie seit ihrer Heirat mit dem damaligen Prinzen und nachmaligen Kaiser Wilhelm II. die glanzvollste



Auguste Viktoria.

Zeit des Deutschen Reiches und deutscher Kaiserherrlichkeit erlebt. Doch auch in diesen anerkennend so glücklichen Jahren des Glanzes hat die Kaiserin sich frei von allem falschen Stolz und Hochmut gehalten. Sie gehörte vielleicht zu den ganz wenigen vor der breiteren Öffentlichkeit lebenden Persönlichkeiten der damaligen Zeit, denen jeder Dünkel ferngeblieben war, die nicht in Versuchung gerieten, sich irgendetwas erhaben über andere Menschen zu fühlen. Das war das Geheimnis ihrer wahrhaften Vollständigkeit, daß sie in erster Linie Frau war und lieb, Hausfrau und Mutter, die aus tiefster Unergründlichkeit im besten Sinne ihrem Volke ein christlich dienendes Leben vorlebte. Lebte in unserer Erinnerung der alte Fritz als das Vorbild des erlen Dieners des Staates, so muß man von der Kaiserin sagen, daß sie uns das Vorbild der ersten Dienerin des Volkes gewesen ist.

Am das Russengeschäft.

Verhandlungen in Berlin.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

W. P. Berlin, 10. April.

In der Berliner Sowjet-Handelsvertreterung haben am Freitag die Abschlussverhandlungen zwischen den Vertretern der Sowjetwirtschaft und den Vertretern der deutschen Industrie begonnen. Die Verhandlungen sind die Fortsetzung der feinerzeit in Moskau begonnenen Verhandlungen über die Vergabe russischer Zusatzaufträge für die deutsche Industrie. Von deutscher Seite nehmen an den Verhandlungen u. a. Direktor Kraemer, der als Präsidialmitglied des Reichsverbandes der deutschen Industrie und als Vorsitzender des Ausland-Ausschusses der deutschen Wirtschaft auch die Gesamtkonferenz leitet, ferner Generaldirektor Dr. Köstgen (Siemens-Schudert), Generaldirektor Dr. Neuter (Deutsche Maschinenbau-Unternehmungen) und Dr. Veit vom Reichsverband der deutschen Industrie teil. Die russische Delegation steht unter der Führung des Vizepräsidenten der russischen Staatsbank Pjatow.

Bei den Verhandlungen handelt es sich im ganzen um ein Programm von 15 Fragen, über die noch eine Einigung erzielt werden muß. Unter diesen Fragen spielt zunächst eine Rolle die Anpassung der bisher im Ausland-Geschäft üblichen Lieferungsbedingungen an die durch die Reorganisation des sowjet-russischen Außenhandels geschaffene veränderte Lage. Die bisher mit der russischen Handelsvertreterung ver-

einbarten Lieferungsbedingungen stammen aus dem Februar 1927. Ferner dürfte es auf deutscher Seite erwünscht sein, daß für die in Moskau zwischen den deutschen Delegierten und den russischen Importorganisationen abgeschlossenen Verträge die sowjetrussische Handelsvertretung in Berlin eine Garantie übernimmt. Ein anderer Teil der Verhandlungen wird sich um die Höhe der Verzinsung der deutschen Lieferungskredite drehen. Die Russen verlangen anscheinend den Reichsbankdiskont, während es bisher im russischen Geschäft deutschen Firmen gelungen war, Sätze von 2 Proz. über den Reichsbankdiskont durchzusetzen.

Die Verhandlungen nehmen, wie wir von gut unterrichteter Seite hören, einen durchaus befriedigenden Verlauf. Sie werden noch einige Zeit andauern, da die Vertreter der russischen Wirtschaft auch eine Reihe von deutschen Industriewerken besichtigen werden, wobei in erster Linie Betriebe der Montan-, Maschinen- und Elektro-Industrie in Betracht kommen. Die Auswahl der einzelnen Lieferfirmen bleibt nach Abschluß der Verhandlungen selbstverständlich den Russen überlassen. Es ist jedoch insofern eine grundsätzliche Regelung getroffen, als mehr als die Hälfte des Gesamtprogramms auf die eisenerarbeitende Industrie, insbesondere den Maschinenbau entfallen soll, um eine möglichst nachhaltige Wirkung auf den deutschen Arbeitsmarkt zu erzielen.

Der Kampf um Preußen.

Das Bundesorgan des Stahlhelm verboten.

Berlin, 10. April.

Die Einzeichnungslisten für das Volksbegehren auf Auflösung des preussischen Landtags liegen jetzt seit drei Tagen aus, und die erste Phase des Kampfes um Preußen hat in aller Schärfe eingesetzt. In dem bis auf den letzten Platz gefüllten Berliner Sportpalast sprachen Donnerstagabend die Bundesführer des Stahlhelm, Seidte und Duesterberg, zum Volksbegehren. Seidte erklärte, die Preußenfrage müsse geklärt werden, bevor im nächsten Frühjahr auf der Abrüstungskonferenz über Deutschlands Schicksal neu bestimmt wird. Die Preußenfrage werde ein Grabmal sein für das Erwachen des nationalen Deutschland, dessen Stimme in Genf stärker klingen müsse.

Wegen eines Artikels des Bundeskanzlers des Stahlhelm „Aussenpolitik und Preußen-Volksbegehren“ in der Nummer des „Stahlhelm“ vom 5. April hat der Berliner Volkszeitung das

damit Polens sein, und werde stets suchen, aus ihrem Haß gegen jede stolze Regierung der Nation heraus Volk und Reich zu entmachten. Der preussische Staatsregierung wird weiter vorgeworfen, daß sie außenpolitisch die Reichsregierung bremse und anstatt stützend aufzuweichen auf sie wirke, und daß dadurch das Ausland bei seinen Verhandlungen mit der Reichsregierung in Genf hoffen könne, die preussische Regierung werde dem Reich in den Rücken fallen. Es ist weiter die Rede von dem Haß der preussischen Staatsregierung gegen das Preuentum, von dem Verbrechen der preussischen Regierung, dem Willen des feindlichen Auslandes sich in die deutschen und deutsch-österreichischen Angelegenheiten einzumischen, eher Vorhieb zu leisten, als sich ihm zu widersetzen.

Hilfer erläßt im „Völkischen Beobachter“ einen Aufruf, der sich an die Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen wendet. In dem Aufruf heißt es:

„Der Stahlhelm hat die Auflösung des preussischen Landtages als ein Volksbegehren eingeklagt. Es ist die Aufgabe und Pflicht aller Parteigenossen und aller Angehörigen unserer Bewegung, sich ausnahmslos in die Reihen einzuzureihen. Helft auch auf diesem Wege mit, daß die zentrumlerisch-marxistische Politik des Terrors und der Verhöhnung unseres Volkes gebrochen wird. Sorgt dafür, daß Preußen wieder wird, was es jahrhundertlang war: Ein stolzes Bollwerk deutscher Kraft, ein Bannerträger der deutschen Politik.“

Bundesorgan des Stahlhelm auf Grund der Retterordnung für 3 Monate verboten.

In der Begründung des Verbots, das sich auf die Beanstandung einer Reihe von Stellen in dem Dierartikel des Bundeskanzlers Major a. D. Wagner „Aussenpolitik und Preußen-Volksbegehren“ stützt, heißt es am Schluß: Die Ausführungen stellen in ihrem Inhalt und in ihrer Form eine besonders verletzende rohe Neuerung der Mißachtung dar. Der beschimpfende Inhalt ist darin zu erblicken, daß der preussischen Regierung eine überit schimpfliche Handlungsweise vorgeworfen wird. Es wird von ihr behauptet, sie sei völlig ungeeignet zur Abwehr der politischen Gefahr, sie habe die Sobotage des Ruhrkampfes auf dem Gewissen. Sie werde stets ein Verbündeter Frankreichs und

Das Leben kriegt'n andern S'n
Nimmt man des öfteren **Laxin**



Die „Pyramide“
Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt.
enthält in ihrer morgigen Ausgabe folgende Beiträge: Geschichtliches und Sagenhaftes vom Ursprung des Weibels in Baden. Von Hermann Bink in Königswald. — Strindberg und ich. Von J. G. Borst in Berlin. — Die Mode. Von Vill. Blum-Martin in Karlsruhe.

Ein lyrischer Politiker.
Zum 125. Geburtstag Anastasius Grüns am 11. April.
Von Werner Leuz.

Österreich hat größere Lyriker hervorgebracht als Anastasius Grün, aber keine Herzen erblühen lassen, die wärmer für die Heimat schlugen, als das dieses Angehörigen der fortschrittlichen Aitterstadt! — Anastasius Grüns richtiger Name ist Anton Alexander Graf von Auersperg. — Was der Dichter, der zur Franzosenzeit in dem heute jugoslawischen Laibach geboren wurde, für Großdeutschland bedeutete, hat Otto von Veitner dargestellt: „Durch Grün wurde das geistige Band zwischen dem Reich und Österreich von neuem geknüpft — wenn auch die Geschichte daran gezerzt hat, zerreißen konnte sie es nicht! Immer enger schlossen sich die besten Elemente des deutschen Gedankens, für den es keine Grenzen gibt, aneinander!“

„Juchze, du Herzog von Österreich, juchze mit jubelndem Schrei: Weil dir, mein deutsches Vaterland, einig und mächtig und frei! Brüder, wir Voten aus Österreich, grüßen euch traulich mit Sang; schlagt ihr mit freudlichem Handschlag ein, hat es den rechten Klang!“

Für seine patriotischen Ueberzeugungen hat der Dichtergraf zu kämpfen verstanden, sogar einem Stammesgenossen, dem allmächtigen Metternich, hat er bittere, scharfe Worte ins Stammbuch geschrieben: „Sie tanzen um ein Bild, das sie Freiheit nannten; in neuer Larve war's uralte Tyrannie.“ Solche Apotrophen haben nicht viele gewagt, deshalb stellt Wolfgang Menzel mit Recht Grün Bästler von der Vogelweide zur Seite, dem Verfasser der freibaren Lobes an Kaiser und Papst. Und daß seine Gedanken auch von höchster Stelle anerkannt wurden, beweist die Tatsache, daß Graf Auersperg, der Poet, Politiker, Geheimrat, Ehrendoktor, Ritter hoher Orden, vom Kaiser als lebenslängliches Mitglied ins Herrenhaus berufen wurde, wo er nicht nur repräsentierte, sondern einer der fleißigsten Arbeiter war.

Markant sind als rein lyrische Schöpfungen Grüns Gedichte, wie „Das Blatt im Buche“, „Der letzte Dichter“, „Der Deserteur“ und viele andere mehr. Kulturell weit wichtiger ist sein Wirken als Tendenzdichter, ein Lob, das man wenigen Poeten neben ihm geben darf. Edward Engel sagt: „Der früheste Herold der politischen Freiheitsbewegung war ein österreichischer Sänger!“ — Das beweisen auch die Lieder, immer vornehm, nie groß revolutionär wirkenden Dichtungen, die in den „Spaziergängen eines Wiener Poeten“ und im „Schutt“, seinen beiden Hauptwerken, enthalten sind.

Literarisch von hoher Bedeutung sind Grüns Uebersetzungen von „Volksliedern aus Krain“ (aus dem Slowenischen ins Deutsche) und die Uebersetzung der wichtigsten Robin-Hood-Balladen in seine deutsche Muttersprache. Sodann ist eine wichtige Arbeit Grüns in der Herausgabe von Venaus Werken mit Biographie, dieses seines Freundes, zu sehen. Den Unterschied zwischen dem Wirken Venaus und seiner eigenen Poesie skizziert Anastasius Grün — sein Pseudonym als der „Auerkandene“. „Grünfrische“ ist benutzt symbolisch gewählt — mit diesen Worten:

„Dein Banner war tiefdunkelrot Seide, ich schwang ein rosenfarb' Panier.“

Venus ist der Melancholiker und Besinnlicher, Grün der aktive Optimist und Sanguinker, den auch Umland, gleich ihm Demokratie in neuen Sinne, hoch schätzte! Wie Umland war Graf Auersperg 1848 als Deputierter nach Frankfurt am Main geschickt worden. In einer Klagschrift aus diesem Jahre „An meine slowenischen Brüder“ rief er den kranke Slowenen, sich mit Österreich an Deutschland anzuschließen, um nicht Rußland untertan zu werden. Eine geradezu prophetische Deutung der Gefahren des Panlawismus, deren Wichtigkeit heute die Krainer empfinden!

Die Stellung Anastasius Grüns in der deutschen Literatur ist selbstbegreifend, wie sein Wirken als Patriot, als Denker, als Kämpfer gegen Rückständigkeit und doktrinaire Starheit ihm einen dauernden Platz in der Geschichte des 19. Jahrhunderts gesichert hat.

Berliner Theater.

Ernst Benzold's Komödie der Unmöglichkeit Die portugalesische Schlacht — Der Verfasser will die Bezeichnung im Sinne Dantes verstanden wissen! — enttäuschte. Ein kindhafter, schwärmerischer Geist erliegt den Widersänden des Stoffes. Urtügel, um wieder zu erleben, denn alles Böttliche im Menschen ist unzerstörbar. Aber in welchem Zuge offenbar sich das Göttliche? Der vom Volk verzerrte „Kleine König“ — Sebastian von Portugal — ist ein unfähiger Regent und Feldherr, der in Träumen wandelt, sich hemmungslos berauscht am glänzenden Schauspiel des Krieges, sich und sein Meer ins Verderben stürzt. Im Lande lebt sein Gedächtnis fort. Man glaubt nicht an seinen Tod. Ein armer Schwachsinziger wird für den König gehalten. Ja, er ist es wirklich in der menschlichen Vorteilswelt des Dichters, der hier ein Symbol der Seelenwanderung schafft. Ein brauchbarer Leitgedanke, aber so vielfach gebrochen durch romantische Fronte, daß er kaum noch erkennbar ist. Dagegen stehen Bilder von überreicher Reichtum und Lebendigkeit. Aus ihnen darf man die Hoffnung nehmen, daß ein-

mal mit dem Dramatiker Benzold zu rechnen sein wird.

Die Gruppe junger Schauspieler ist noch immer starkmäßig bemüht, die Bühne zu aktualisieren. Jetzt brachte sie das Zeitstück „Otel Eden“ von Emil Bernhard, eine Schöpfung der politischen Vorgänge, die der Ermordung Karl Liebknechts und Rosa Luxemburg folgten. Offenbar schwebte dem Verfasser eine Art Wozzeck-Tragödie vor. Ein tauber, willenloser Mensch wird durch Versprechungen und Drohungen dazu gebracht, den tödlichen Schlag gegen Rosa Luxemburg zu führen. Der Leidensweg des Mörders, seine Verfassung und -Berurteilung, gibt Bernhard Anlaß zu Anlage und Entfaltung der „wahren Schuldigen“. Mag seine Darlegung dem Zuschauer entsprechen oder nicht: der dichterische Einsatz — und nur auf den kommt es uns an — ist unerheblich. Dieser schullose Verbacher erregt so wenig und bedeutungslos, daß er nicht das geringste Mitgefühl regt macht. Auch als Reportage ist das Stück gründlich verunglückt. Es fehlt ihm jede Spannung und ist unendlich breit und ungeschickt ausgefallen. (Der Verfasser ist als Autor der in Karlsruhe zur Uraufführung gelangenen Tragödie „Anna Bolenn“ hier bekannt. Die Schriftl.)

Zur Revue im „Reichshaus“ ein Seitenstück ist das Schauspiel „Gestern und Heute“ von Christa Winkler. Ueber das Stück ist anfänglich seiner Leipziger Uraufführung im Karlsruher Tagblatt berichtet worden. Es fand in Berlin starken und eifrigeren Beifall.
Florian Klein.

Amerika gegen Berlinstudenten. Der Arbeitsstaatssekretär erklärt, die zunehmende Arbeitslosigkeit werde die Aufhebung von Umweltschutzmaßnahmen mit ausländischen Staaten notwendig machen, auf Grund deren ausländische Berlinstudenten nach Amerika kommen dürfen, um sich in Industrieunternehmen vorübergehend weiter zu bilden.

Der Schrecken der Meere

Meine U-Boot-Abenteuer

Von Korvettenkapitän Max Valentiner.

(Copyright by Amalthea-Verlag, durch „Internationaler Buchdienst“, Wien.)

(14. Fortsetzung.)

Ein japanisches Schiff.

Noch während der Briten sank, flog in der Richtung von Gibraltar eine Rauchwolke auf. Ich tauchte und wartete. Dies ganz, ohne einen Dampfer passieren, der eine tiefere japanische Flagge vom Heck knattern ließ. Ich kannte die Japaner gut, oh! Ich war lange in Ostasien gewesen, wußte, daß die kleinen Kerle tapfer waren und zu allem fähig. Sie waren ruhig imstande, auf mein Warnungssignal zu versuchen, mich zu rammen... oder zu beschließen...

Nein, das nicht. Ich konnte keinerlei Kanone sehen oder eine Waffe, hinter der sich eine Welle verdecken könnte...

Ich kannte die Japaner gut... Ich ließ jetzt den Warnungsschuh geben, war darauf gefaßt, daß mich der Japaner zu rammen versuchen würde...

Mindestens würde er ausweichen wollen, der Japaner...

Der Japaner ramnte nicht und ging nicht durch, er setzte Boote aus. Bald lag der Kapitän mit seinem Rettungsboot neben mir, und ein dundend schwarze Matrosen sahen neugierig nach unserem Boot, notierten mit den Händen jede Note...

Der Kapitän reichte mir seine Papiere. Aber als er aufstand, sah ich da eine Kistenkiste liegen...

„Wollen Sie, bitte...“ sagte ich und streckte den Arm nach der Kiste aus...

Der Kapitän erschraf, wachte ab... Einer meiner Leute sprang ins Boot und holte sie.

Der Kapitän hat und hat... Ich machte die Kiste auf: Sie war zum Plagen voll mit japanischem Papiergeld. Mein Privatgut, meine Zigaretten...

Ich jubelte mit den Achseln... das konnte wahr sein, wahrscheinlich war es nicht wahr. Es waren Tausende von Yen...

Da sah ich, wie dem alten Kapitän die Eränen in hiden Zähnen über die gelben Wangen liefen...

Vielleicht war ich da im Begriffe, die Erparnisse eines braven Seemanns an mich zu reißen. Die paar Tausende retteten Deutschland auch nicht...

Ich gab ihm die Moppe zurück... Der Kapitän war selig. Fastete seine Jacke ab, fand eine Schachtel herrlicher Zigaretten und drängte sie mir auf. Ich nahm sie und dachte dabei an vergangene Zeiten in Japan. Sandte ihnen viele, viele Gedanken nach, den Booten, die in der Richtung nach der marokkanischen Küste fuhren, den Booten des Briten folgend.

Sie nützten dem Kapitän nicht viel, meine Gedanken... Wir hatten es alle nicht begreifen können, warum die Boote nach der afrikanischen Küste fuhren, anstatt nach Gibraltar! Sie mußten doch wissen, daß in dieser Gegend die berühmtesten Piraten die Küste Marokkos unsicher machten.

Später war in der Zeitung zu lesen, daß die Allente sich für die Befragung des „Woodfield“ hohes Lösegeld zahlen ließen. Die Befragung des Japaners dagegen war spurlos verschwunden. Wahrscheinlich ist das viele Geld dem Kapitän zum Verhängnis geworden. Die Piraten werden den Kapitän ausgeplündert und dann totgeschlagen haben.

Vor mir aber stand hell die Erinnerung glücklicher Jugendtage! Eine Szene fiel mir gerade ein:

Im Hafen von Yokohama lag die siegreiche japanische Flotte. Es gab aufgeregte Tage bei uns und dort, an Bord und an Land. Vom kaiserlichen Hof in Tokio erhielt jeder von uns einen großen Brief mit goldenen japanischen Sektorn, eine Einladung zum Christentum.

An einem Vormittag hatte ich gerade für das Fest meine Galauniform ausgepackt, als mir die Oberonanz eine kleine japanische Wirtin brachte, auf deren Rückseite stand:

Lieber Herr Valentiner! Ich empfehle Ihnen diesen jungen Studenten der Medizin und möchte Sie bitten, sich seiner anzunehmen und ihm das Schiff zu zeigen. Hochachtungsvoll! Koch, Generalkonful.

Ich dachte nach, Koch, Generalkonful? Den kannte ich doch nicht, außerdem war jetzt gar keine Zeit, ich mußte gleich mit den anderen an

Land und zur Bahn. Ich sagte also: „Es ist gut, lassen Sie den Japaner hereinkommen.“ Ich dachte dabei, ich würde ihn schnell abwimmeln und für einen anderen Tag bestellen. Herein kam ein zierlicher, gut, aber etwas unbeholfen angezogener Japaner.

Er machte eine sehr tiefe Verbeugung, dann lachte er mich an, und ich dachte nach, das Gesicht war mir doch bekannt — — — und im selben Augenblick erkannte ich Chemoia... so hieß sie.

Ich war wie aus allen Wolken gefallen, sprachlos, nahm ihr den Hut ab und sah sie mir erst einmal richtig an. Sie sah so gesund, frisch und vorzüglich aus wie nie zuvor. Sie sagte mir: „Ich sehe, du hast es eilig, ich bin in einem ungünstigen Augenblick gekommen, wann können

wir uns sehen?“ In der Tat hatte ich keine Zeit und konnte mir nur ihr Hotel notieren und ihr versichern, daß ich alles tun würde, baldigt bei ihr zu sein.

Als wir übrigens an Land fuhren, sah sie mit in der Finsternis, unauffällig, klein und bescheiden in der Gasse. Argend einer versuchte eine englische Unterhaltung mit diesem Japaner, konstatierte aber bald, daß er weder englisch, noch sonst etwas verstand.

Ich fuhr glücklich und voll Stolz über dieses japanische Mädchen nach Tokio und mußte fortgesetzt an sie denken.

Unser Kurs führte erst etwas von der Küste Afrikas ab, dann beim Cap de Fer in der Nähe der Stadt Bone wieder an die Küste heran.

Hier gerieten wir in einen heftigen Kampf mit einem französischen Dampfer. Er lief Sidacturs und feuerte, was das Zeug hielt. Viele Treffer beobachteten wir auf dem Dampfer, trotzdem wollte er nicht stoppen. Schließlich hüllte er sich in Dampf ein, vermutlich hatte er einen Schuß in den Kessel oder in seine Hauptdampfrohrlleitung bekommen. Der Dampfer bewegte sich jetzt nicht mehr, schob aber trotzdem weiter, so daß wir nicht heran konnten, denn der leichteste Treffer macht unser diffiziles U-Boot nicht nur kampfunfähig, nein: er würde das U-Boot unter Umständen sogar zum Sinken bringen. Uns blieb nichts anderes übrig, als zu tauchen und getaucht an den feuernden Dampfer heranzufahren. Als ich nun nahe an den Dampfer herankam, sah ich, daß er ein Truppentransporter war. Sein Deck war gestrichen voll von meist farbigen Truppen, Turkos und Marokkaner. Alle trugen einen roten Hut. Ich wunderte mich, daß nicht die geringsten Anstrengungen gemacht wurden, Boote auszuweichen. Der Kapitän konnte doch unmöglich glauben, daß ich Milde walten lassen würde, er mußte doch ahnen, was kommen würde? Es war mir unangenehm, auf diese vielen Menschen einen Torpedo loszulassen, aber c'est la guerre, ich schick.

Als die Menschen den Torpedo kommen sahen, liefen sie nach hinten und vorn. Ich konnte die angsterfüllten Gesichter durch die Vergrößerung des Schrotzes sehen und beobachtete auch, wie die meisten jede Hemmung verloren und rücksichtslos über hinfallende und stolpernde Kameraden liefen.

Der Torpedo sah genau in der Mitte. Ich glaube nicht, daß von der gewaltigen Explosion Menschen getötet wurden, der Platz, wo der Torpedo einschlug, war geräumt. Jetzt aber stürzte sich die Masse auf die Rettungsboote, die in wenigen Sekunden überfüllt waren. Die Boote rissen ab durch die übergroße Belastung. Lediglich, die Menschen unter sich begrabend, stürzten sie ins Wasser. Eine Soldaten sprangen direkt ins Wasser und schwammen eiligst davon, um sich möglichst vom sinkenden Dampfer zu entfernen.

Als der Dampfer sich nach vielleicht zehn Minuten zergerader aufrichtete, war er von Menschen verlassen. Mit rasender Fahrt verschwand er in der Tiefe. Jetzt tauchte ich auf. In dem Wasser schwammen Hunderte Köpfe wie Kokosnüsse...

Als die Menschen das Boot sahen, schrien sie: „Ich verstand sie nicht... Plötzlich gab es mir einen Hund... die Leute schrien deutsch!“

Ich hörte es jetzt ganz genau: Kamerad... nehmen uns auf... wir sind Kameraden... alle sein Kameraden... „Wie sollte ich mit meinem kleinen U-Boot die Hunderte Menschen retten!“

Wieder die Stimmen: „Wir sind Soldaten wie ihr...“

Sie waren Soldaten wie ich, das traf... das sah... vielleicht hätte ich... Da sprach jemand neben mir etwas. Wendlandi war es gewesen. Ich war so abwesend, daß ich's erst später verstand.

„Meinen Bruder haben die Marokkaner an der Weisfront zerfädel... grausame Biester!“

Es sollen viele, wie ich später erfuhr, die nicht ganz sechs Kilometer entfernte Küste schwimmend erreicht haben...

Aber es klang lange in mir nach: „Wir sind Soldaten wie ihr...“

Verhängnisvolles Heimweh.

Guyana-Sträfling nach 20 Jahren aufgegriffen.

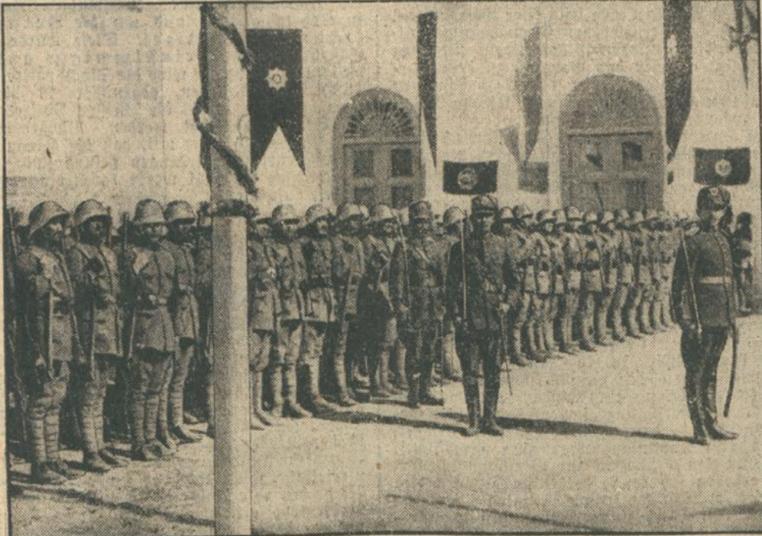
Paris, 10. April.

Unter tragischen Umständen ist jetzt auf Grund einer Anweisung der Kontrollpolizei in Le Havre der ehemalige Guyana-Sträfling Louis Langard in Perenz, wo er zum Besuch von Verwandten weilte, verhaftet worden und sieht seiner Rückbeförderung nach der Strafkolonie entgegen. Er entfiel aus Guyana nach drei vergeblichen Versuchen vor 20 Jahren. Die Heimkehr des Sträflings erfolgte aus Heimweh und um seine Verwandten wiederzusehen, in der Annahme, daß auch ein lebenslänglicher Galeerensträfling nach 20 Jahren wieder „frei“ wird. Man hofft, daß durch einen besonderen Gnadenakt die Strafe umgewandelt werden kann. Ein völliger Erfolg wird kaum möglich sein, da die französische Strafbestimmung besagt, daß jeder Guyana-Sträfling, der zu mehr als acht Jahren Bagno verurteilt wurde, bis zum Ende seines Lebens in Guyana bleiben muß, wenn auch später unter erleichterten Bedingungen.

es ihm eines Tages doch gelang, mehr tot als lebend in Holländisch-Guyana einzutreffen, nachdem er acht Tage durch den Dschungel gewandert war, ein Unterfangen, das in 999 von 1000 Fällen den sicheren Tod bedeutet. Jahrelang litt er noch unter den Folgererkrankungen dieses Marodes, der mit Blutvergiftungen, schweren Fiebererkrankungen u. a. verbunden war.

Wie man jetzt feststellte, kam er nach Paramaribo, wurde dort Mechaniker und führte schließlich mit Booten die Goldsucher und Rubingräber den Vreman hinab. Da er außerdem selbst eine glückliche Hand hatte, sparte er sich rasch ein Vermögen, heiratete und wurde ein angesehenen Bürger in Paramaribo, der heute e Millionär ist. In dem Glauben, ihm könne 20 Jahre nach seiner Flucht nichts mehr geschehen, kehrte er nach Frankreich zurück, wohin ihn ein unbezwingbares Heimweh zog. In Havre erfolgte die Feststellung seiner Persönlichkeit, weil er aus dem Militärdienst seinerzeit deklariert sein sollte, jedoch legte man ihm nahe, in Rouen in persönlicher Verhandlung die Geschichte beizulegen. In der gleichen Nacht aber wurde er schon in Perenz, wo er bei seiner Schwester, einer Frau Baumgarten weilt, verhaftet, weil man auf Grund des Fingerzeiges aus Havre festgestellt hatte, daß er ein entprungener Guyana-Sträfling sei.

Afghanistans Soldaten tragen deutsche Stahlhelme.



Afghanische Infanterie mit den neuen deutschen Helmen.

Die afghanischen Truppen, noch vor kurzem ein Dausen mehr oder weniger wilder Bergstämme, sollen jetzt nach europäischem Vorbild ausgerüstet und ausgebildet werden. So tragen die Soldaten heute schon deutsche Stahlhelme, die sich über den dunklen härtigen Gesichtern recht seltsam ausnehmen.

Als die Menschen den Torpedo kommen sahen, liefen sie nach hinten und vorn. Ich konnte die angsterfüllten Gesichter durch die Vergrößerung des Schrotzes sehen und beobachtete auch, wie die meisten jede Hemmung verloren und rücksichtslos über hinfallende und stolpernde Kameraden liefen.

Der Torpedo sah genau in der Mitte. Ich glaube nicht, daß von der gewaltigen Explosion Menschen getötet wurden, der Platz, wo der Torpedo einschlug, war geräumt. Jetzt aber stürzte sich die Masse auf die Rettungsboote, die in wenigen Sekunden überfüllt waren. Die Boote rissen ab durch die übergroße Belastung. Lediglich, die Menschen unter sich begrabend, stürzten sie ins Wasser. Eine Soldaten sprangen direkt ins Wasser und schwammen eiligst davon, um sich möglichst vom sinkenden Dampfer zu entfernen.

Als der Dampfer sich nach vielleicht zehn Minuten zergerader aufrichtete, war er von Menschen verlassen. Mit rasender Fahrt verschwand er in der Tiefe. Jetzt tauchte ich auf. In dem Wasser schwammen Hunderte Köpfe wie Kokosnüsse...

Als die Menschen das Boot sahen, schrien sie: „Ich verstand sie nicht... Plötzlich gab es mir einen Hund... die Leute schrien deutsch!“

Ich hörte es jetzt ganz genau: Kamerad... nehmen uns auf... wir sind Kameraden... alle sein Kameraden... „Wie sollte ich mit meinem kleinen U-Boot die Hunderte Menschen retten!“

Wieder die Stimmen: „Wir sind Soldaten wie ihr...“

Sie waren Soldaten wie ich, das traf... das sah... vielleicht hätte ich... Da sprach jemand neben mir etwas. Wendlandi war es gewesen. Ich war so abwesend, daß ich's erst später verstand.

„Meinen Bruder haben die Marokkaner an der Weisfront zerfädel... grausame Biester!“

Es sollen viele, wie ich später erfuhr, die nicht ganz sechs Kilometer entfernte Küste schwimmend erreicht haben...

Aber es klang lange in mir nach: „Wir sind Soldaten wie ihr...“

Eine gefährliche Reise.

Unter dem D-Zugwagen von Bukarest nach Berlin.

TU, Berlin, 9. April.

Am Donnerstag vormittag nahmen Bahnbeamte auf dem Schleifweg Bahnhof einen Mann fest, dessen Aeußeres ihnen verdächtig vorkam. Die Kleidung des Mannes war zerfetzt, er selbst von oben bis unten mit Schmutz bedeckt. Die Bahnpolizei stellte in ihm den 22 Jahre alten rumänischen Soldaten Michael Stengel aus Bukarest fest, der von seinem Truppenteil desertiert war. Er hatte die weite Reise von Bukarest nach Berlin unter einem D-Zugwagen zurückgelegt. Der Deserteur wurde von der politischen Polizei in Gewahrsam genommen.

Eine geheimnisvolle Zigarette

Die Zigaretten der italienischen Tabakregie bergen ein Geheimnis in sich. Kenner sagen: „Endlich eine Zigarette, die stets aufs Neue anregt!“

MACEDONIA Packung 50 Pf.

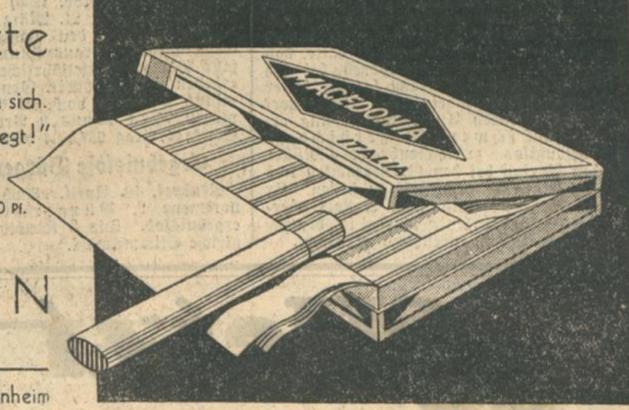
GIUBEK Packung 50 Pf. EVA Packung 50 Pf. ORIENT Packung 60 Pf. SAVOIA Packung 80 Pf.

mit und ohne Mundstück

ITALIA-ZIGARETTEN

Immer wieder interessant - prüfen Sie, warum!

„Italia“ Tabakwaren nach den Vorschriften der Ital. Tabakregie G.m.b.H., Mannheim



GENERAL-VERTRETER: F. MIESEL, MANNHEIM U. 3. 22, TELEFON 30765

Badische Rundschau.

Eine abgewiesene Klage

Verwaltungsgerichtshof und Uniformverbot.

Der Bad. Verwaltungsgerichtshof hat durch Urteil vom 18. März die Klage des Flechters Eugen Müller von Karlsruhe wegen der am 25. Januar erfolgten Wegnahme nationalsozialistischer Uniformstücke kostenfällig abgewiesen.

In dem Urteil wird zur Begründung u. a. ausgeführt, daß sich der Verwaltungsgerichtshof für berechtigt hält, nachzuprüfen, ob die gesetzlichen Voraussetzungen für die Ausübung der dem Reichspräsidenten und der Landesregierung in Artikel 48 der Reichsverfassung gegebenen Diktaturgewalt vorliegen. Das Vorbringen des Klägers Müller, die in Artikel 48 gegebene Ermächtigung sei willkürlich mißbraucht worden, hat der Verwaltungsgerichtshof nicht anerkannt. Ebenfalls den Einwand, daß durch das Verbot des Uniformtragens das Recht der freien Meinungsäußerung beschränkt werde, der Verwaltungsgerichtshof anerkennt in seinem Urteil ausdrücklich die Rechtsgültigkeit der badischen Verordnung vom 14. Januar 1931 und die Wegnahme der Parteiformstücke durch die Polizei, da deren Träger durch Nichtbeachtung der Verordnung einen rechtswidrigen Zustand geschaffen hatte.

Die Bekämpfung politischer Ausschreitungen in Baden.

Das neueste Gesetz- und Verordnungsblatt (Nr. 21) veröffentlicht zwei Verordnungen des Staatsministeriums und des Ministeriums des Innern in Ausführung der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. März zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen. Die Verordnungen zeigen den Zuständigkeitskreis auf zur Erlassung der erforderlichen Maßnahmen im Sinne der Verordnung des Reichspräsidenten.

Landesökonomierat Dr. Schwörer zurückgetreten.

Freiburg i. Br., 10. April. Landesökonomierat Dr. Franz Josef Schwörer in Freiburg wurde auf Ansuchen entlassen.

85. Geburtstag des Groberers der Luderigbüchse.

Ein Heidelberger.

bl. Heidelberg, 10. April. Im Altersheim des Marienheimes in Braunshausen feierte am Mittwoch der alte Afrikaner August Einwald seinen 85. Geburtstag. Einwald war es, der im November 1884 an der Santa-Lucia-Bucht in Südafrika die deutsche Flagge hisste und damit das Land für das Bremer Großhandelshaus Luderig & Co. in Besitz nahm. Die Luderigbüchse wurde dann der Anfang zu Deutsch-Südafrika. Einwald, der aus Heidelberg stammt, unternahm in den Jahren 1880 bis 1912 viele Reisen in Südafrika, die der praktischen Erforschung Südafrikas dienten. 1912 kehrte er nach Deutschland zurück und nahm seinen Wohnsitz in Braunshausen. Seine Erfahrungen und Erlebnisse schilderte er in seinem Buche „Dreißig Jahre in Südafrika“.

August Einwald ist, wie die „Schwäb. Zig.“ schreibt, ein Bruder des früheren Schwefinger Bezirkskommandanten Einwald, bei dem er oft zu Besuch weilte; er hat auch einige Zeit in Schwefingen seinen ständigen Wohnsitz gehabt.

Freiburg i. Br., 10. April. Fräulein Veronika Thoma, die älteste Einwohnerin des Vorortes Zähringen konnte am Donnerstag ihren 90. Geburtstag begehen. Die Jubilarin ist trotz ihres hohen Alters körperlich noch sehr rüstig.

St. Gallen, 10. April. Gestern feierte unsere Mitfahrerin der Elftalbach Weidach in jellener Körperlicher und geistiger Frische ihren 80. Geburtstag.

Spä, 10. April. Gestern wurde die weithin bestkennnte und beliebte Sonnenwirtin Frau Rosa Merklein, Ehefrau des im Spätjahr verstorbenen Sonnenwirts Karl Merklein, im Bette tot aufgefunden. Ein sanfter Tod hat sie in der vergangenen Nacht von ihrem langen Leben erlöst. Den 4 hinterbliebenen Kindern wendet sich allgemeine Teilnahme, durch den reichen Verlust der beiden sehr beliebten und bekannten Eltern, zu. Die Verstorbene erreichte ein Alter von nur 44 Jahren.

Racheakt.

bl. Pflittersdorf (S. Raftatt), 10. April. Ueber Eltern waren der verheiratete etwa 15jährige Josef Müller und der ledige Otto Heiler aus Raftatt nach dem Eliaß gefahren. Auf dem Heimwege kam es zwischen den beiden zu einer Auseinandersetzung, weil Müller die Grenzkontrolle darauf aufmerksam gemacht hatte, daß sein Fahrgenosse etwas Verbotenes bei sich trage. Darüber sehr aufgebracht lauerte dieser dem Müller zwischen Rhein und Pflittersdorf auf. Bei der fälligen Auseinandersetzung erhielt Heiler fünf schwere Messerstiche, so daß er bewußlos zusammenbrach. Müller melbete den Vorfall bei den Grenzbeamten und gab an, aus Notwehr gehandelt zu haben. Er wurde ins Amtsgefängnis nach Raftatt abgeführt. Der Schwerverletzte wurde in bedeutendem Zustande ins Krankenhaus verbracht.

Auf dem Feldberg abgestürzt.

Todtnau, 10. April. Eine Daffler Ski-Läuferin stürzte bei dichtem Nebel und heftigem Schneesturm in der Nähe des Feldbergturmes von einer Wächte etwa 20 Meter in die Tiefe. Es gelang ihr noch, die nachfolgenden Skifahrer durch Zurufe zu warnen. Mit Hilfe des Turmwartes gelang es einem Skifahrer, die Verunglückte nach dreiviertel Stunden zu retten. Sie klagte über Schmerzen im Rücken, die aber, wie nach Einlieferung ins Krankenhaus festgestellt wurde, nicht ernstlicher Natur sind.

In Frankfurt verunglückt.

bl. Weinheim, 10. April. Regierungsbaumeister V. Hepp ist in Frankfurt a. M. auf der Straße verunglückt. Beim Zusammenstoß zweier Autos wurde ein Wagen auf den Bürgersteig geworfen, der Hepp über das Bein fuhr, so daß er mit erheblichen Verletzungen in ein Frankfurter Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Schwer verletzt aufgefunden.

Horsheim, 10. April. In bewußlosiem Zustand fand man Donnerstag spät abends beim Pumpwerk im Gurlingertal, neben seinem Rad liegend, den 28 Jahre alten Friedrich

Reifer aus Schwann auf. Merkwürdigerweise hatte der Mann am Hinterkopf und Stirn je eine tiefe Wunde; da er bis jetzt noch nicht vernehmungsfähig ist, weiß man nicht, ob Unfall oder sonst etwas vorliegt.

Zugunfall auf der Hölentalbahnstrecke.

Donaueshingen, 10. April. Ein Wagen des um 8,45 Uhr in Donaueshingen abgehenden Güterzuges sprang auf dem Bahnhof Hausen vor Wald aus dem Geleise. Da das Gleis beschädigt wurde, konnte der Güterzug Freiburg-Ulm nicht in den Bahnhof einfahren. Die Fahrgäste wurden mit Kraftwagen nach Donaueshingen befördert, wo ein neuer Zug nach Ulm zusammengeestellt wurde.

Zweites Großfeuer in Elmendingen

Elmendingen (bei Pforzheim), 10. April. Der Donnerstag gestaltete sich für die Gemeinde zu einem außerordentlich unglücksvollen, folgte doch dem ersten Großfeuer mit der Entzündung des „Gasthauses zum Löwen“ am Mittag ein zweites in dem neben dem Brandherd liegenden „Gasthaus zum Ochsen“. Hier brannten rasch die Dekorationsbände vollständig nieder. Der Dachstuhl des Wohnhauses, in dem der Brand seinen Ausgang genommen hatte, wurde schwer beschädigt, das Feuer konnte aber hier durch rasche Wassermassen lokalisiert werden. Auch auf die noch stehenden Reste des „Löwen“ sprang das Feuer nochmals über, so daß hier nichts mehr steht als der Saalbau. Der Brandschaden ist außerordentlich hoch, die Brandursache noch ungeklärt.

Aus den Gemeinden.

Beschlüsse des Kehler Gemeinderats.

mr. Kehl, 9. April. Zwecks Veranlagung des Nebenorts Sundheim mit Gas und Wasser sollte nach einem am 20. August 1930 gefaßten Beschluß die Gas- und Wasserleitung nach Sundheim verlegt werden. Um diesen Beschluß vollziehen zu können, wäre es notwendig gewesen, ein Kapital von 110 000 RM. aufzunehmen, dessen Verzinsung und Tilgung durch die zu erwartenden Einnahmen aus dem Verkauf von Gas und Wasser nicht möglich gewesen wäre, weshalb der Etat des Gas- und Wasserwerks eine Belastung von etwa 6-7000 RM. pro Jahr erfordern hätte, was im Hinblick auf die finanziellen Verpflichtungen der Gemeinde gegenüber dem Gaswerk Straßburg (Tilgung der Kaufpreisschuld) nicht möglich gewesen wäre. Ferner muß nach Sachlage damit gerechnet werden, daß der Minister des Innern die Genehmigung zu einer solchen Kapitalaufnahme nicht erteilt. Die Gemeinde muß daher mit der Verwirklichung dieses Projekts bis 1. April 1931 zuwarten, da bis dahin die Kaufpreisschuld an das Gaswerk in Straßburg getilgt ist. — Mit Rücksicht auf die Poststandsarbeiten haben die „Arbeiterpartei“ und die „Kommunistische Partei“ den Antrag gestellt, den beim Kundgebungsplatz, Schottenturm und bei der Kiesgewinnungsanlage beschäftigten Poststandsarbeitern die Sozialzulagen (Fragen- und Kinderzulagen) zu gewähren, wie sie die ständigen städtischen Arbeiter erhalten. Der Gemeinderat kann sich aus verschiedenen Gründen nicht entschließen, diese Zulagen zu bewilligen. Dagegen ermächtigt er aber das Bauamt, zu demormaligen Leistungszulagen von 2-5 Pfa. pro Stunde zu gewähren, welche auch ledigen Arbeitern zugestanden werden können.

Im Spätjahr v. J. haben sich auf Grund einer Bekanntmachung der Verwaltung 16 Bauinteressenten gemeldet, die die Absicht hatten, ca. 40 Wohnungen mit einem Aufwand von etwa 400 000 RM. zu erbauen. Die Durchführung der Bemerungen hat ergeben, daß in 9 Fällen die Finanzierung gesichert erscheint, soweit sie sich auf den Prozentigen Anteil des Bauherrn bezieht. Gefördert werden könnten durch Sinegabe verbilligter Baudarlehen etwa 25 Wohnungen, deren Baukosten mit etwa 250 000 RM. veranschlagt werden, wovon die Bauherrn etwa 60 000 RM. zu übernehmen hätten und weitere 82 500 RM. in Abzug gebracht werden könnten, sofern der Bezirkswohnungsverband für jede Wohnung ein Baudarlehen von 2500 RM. zur Verfügung stellen kann. Die Gemeinde müßte danach noch ca. 190 000 RM. durch eine Kapitalaufnahme zum ermäßigten Zinsfuß von 6 Prozent zur Verfügung stellen. Es erheben sich ernste Bedenken gegen dieses Projekt, weil in den letzten Monaten eine ganze Reihe von Drei-Zimmerwohnungen mangels Nachfrage nicht vermietet werden konnten. Mit den in Frage kommenden Bauinteressenten soll deshalb nochmals verhandelt und es sollen ihnen insbesondere die Bedenken gegen ihre Bauvorhaben mitgeteilt werden.

Bis zur Festsetzung der Gemeindesteuern für das Rechnungsjahr 1931 sind von den bis 31. Dezember 1930 rechtskräftig beschlossenen Gemeindesteuern (vergl. Gemeindebeschluss vom 4. Nov. 1930) abzüglich der durch Verordnung vom 21. März 1931 angeordneten Entnahmen von den Zahlungspflichtigen als Gemeindesteuervorauszahlungen im Rechnungsjahr 1931 in vierjährlichen Teilbeträgen zu erheben von 100 RM. Grundvermögen 125 J minus 4 Proz., von 100 RM. Betriebsvermögen 75 J minus 8 Proz., von 100 RM. Gewerbevermögen 93,75 J minus 8 Prozent.

Ergebnislose Bürgermeisterwahl.

Reudorf, 10. April. Auch die gestern vorgenommene 2. Bürgermeisterwahl blieb ergebnislos. Die 3 Kandidaten erhielten die gleiche Stimmenzahl.

Um die Einführung der Notsteuern in Donaueshingen.

Donaueshingen, 10. April. Der Bürgerausschuss genehmigte Donnerstag abend die Einführung der Gemeinde-, Getränke- und Biersteuer, nachdem er die beiden ersten Steuern in seiner Sitzung vom 26. März abgelehnt hatte. Auch diesmal stimmten Sozialdemokraten und Nationalsozialisten gegen die Vorbestimmungen, erstere hatten ihre Zustimmung von der Feuersteuersenkung abhängig gemacht, ein Punkt, der jedoch nicht auf der Tagesordnung stand. Die Birte ließen erklären, daß sie im Interesse der Gemeindefinanzen im Prinzip nicht gegen die Einführung der Biersteuer sind. Die Getränkesteuer und ihre Pauschalsteuer lehnten sie aber ab. Die Vorlage dieser beiden Steuern erfolgte noch einmal, um der Gemeinde die Selbstverwaltung zu erhalten und die Staatsaufsicht zu ersparen.

Städtisches Singen.

Geordnete Finanzverhältnisse ohne Fehlbetrag.

Singen a. S., 10. April. Der Bürgerausschuss erledigte in seiner 2. Sitzung nach den Neuwahlen eine größere Anzahl von Vorlagen. Dabei handelte es sich in der Hauptsache um den Erwerb von Stroengelände und die Umwandlung einer kurzfristigen Anleihe in eine langfristige und um die Verstaatlichung der Polizei. Diese wurde vom Bürgerausschuss einstimmig gutgeheißen. Nunmehr wird die Staatspolizei aus 41 Beamten bestehen, gegenüber 19 bisher. Wahrscheinlich wird die hiesige Polizei am 1. Juni verstaatlicht werden. Bürgermeister Dr. Kaufmann teilte mit, daß die Finanzverhältnisse der Stadt Singen gesund sind. Der Voranschlag für 1931 werde kaum einen Fehlbetrag aufweisen.

Frühjahrsarbeiten des Landwirte.

th. Essental, 11. April. Der Schnee ist geschmolzen, der Frühling ist da. „Zeit ist da“, rufen jeden Morgen die Vögel und freuen sich des lachenden Sonnenscheins. Der Dierregen, von vielen bedauert und vermisst, war für den Landmann ein Diersegen. Ueberraschend schnell haben sich Wiesen und Getreidefelder ein grünes Kleid angezogen und mit neuen Hoffnungen geht der vielgeplagte Landwirt an seine nicht leichte Arbeit. Das größte Sorgenkind ist der Rebbau, wenn man bedenkt, daß der Winter von Februar bis Oktober, also Dreivierteljahr, fast jeden Tag in den Reben steht, bis er das edle Raß einsetzeln und den sauer verdienten, oft kärglichen Lohn in Empfang nehmen kann. Dieses Jahr haben die Reben gut überwintert und die Läden, die der strenge Winter 1929/30 gerissen hat, sind wieder ausgefüllt. Die Frühjahrsarbeiten, wie Säen, Pflügen, Anbinden und „Legen“ sind beendet, sodas man für einige Tage den Weinbergen den Rücken kehren kann.

Das neue Gesetz betr. Hybridenreben hat bei uns keinen so großen Aufruhr und Widerstand gebracht, wie an vielen Orten, im Gegenteil, man ist schon eifrig daran, sich umzustellen und dafür Edelsorten, hauptsächlich Riesling und Affentaler anzupflanzen, wozu allerdings die von der Regierung zur Verfügung gestellten Mittel einen gewissen Anreiz bieten.

Mit dem Weingehäft konnte man zufrieden sein; bis auf einige Posten ist der Wein bei uns aller verkauft, der Preis fiel allerdings nicht zur Zufriedenheit der Winzer aus und steht in keinem Verhältnis zu der aufgewandten Mühe und Arbeit. Aber trotzdem lassen die Leute den Mut nicht sinken, mit dem Frühling kehrt auch wieder neue Hoffnung in des Landmanns Herz ein.

Gaggenaus Nachruf für seinen Ehrenbürger.

Der Gaggenauer Gemeinderat hat seinem kürzlich verstorbenen Ehrenbürger, Kommerzienrat Theodor Bergmann, folgenden Nachruf gewidmet:

Der plötzliche Tod des ersten Ehrenbürgers der Stadt, Kommerzienrats Theodor Bergmann, hat die ganze Einwohnerschaft über rascht. Bis zur letzten Stunde sahen wir den 81jährigen Greis mit jugendlichem Geist und energischem Unternehmungswillen bei der Arbeit. Sein Lebenselement war Arbeit im Dienste des Fortschritts. Unausfallsame Tatkraft bahnten ihm die Wege durch alle Schwierigkeiten der Zeiten. Seine Haupttätigkeit entfaltete er in Gaggenau, wo er sich 1879 im 20. Lebensjahre als Kaufmann niederließ. Ueber 50 Jahre seines Lebens hat er somit in Gaggenau verbracht. Er trat damals in die Eisenwerke Gaggenau ein, wurde alsbald Teilhaber mit dem bekannten sozialen Schriftsteller und Inhaber der Eisenwerke Klützingen und die führende Seele im Betrieb. So wie er selbst rastlos tätig war um Neues der Produktion zuzuführen, fand bei ihm auch jeder Erfinder Eingang und Unterstützung. Hunderte von Artikeln für Haushalt und Wirtschaft wurden dem Produktionsgang zugeführt.

Die Eisenwerke entwickelten sich unter seiner Tätigkeit in rascher Folge. Aus alten Bretterwerkstätten entstanden stattliche Fabrikanlagen und über 1000 Menschen fanden Arbeit und Brot. Seine Tätigkeit wurde so zum Segen der Bewohner des Murgtals.

Die Umgestaltung der Eisenwerke in eine Aktiengesellschaft im Jahre 1888 brachte ihm eine Einengung, mit der er sich nicht abfinden konnte.

Er trat aus diesem Betrieb aus und gründete die Bergmann's Industriewerke A.-G. In diesem Werke entfaltete er sein ganzes Können und Wirken. Sein hochintelligenter Geist brachte daselbst in stets steigendem Maße vorwärts. Es begann bei ihm ein sehr erfolgreiches Probieren und Erfinden, so daß sich bald eine Arbeitsstätte entwickelte, die mehreren Hundert Menschen Tätigkeit bot. Immer wieder wurden neue Artikel eingeführt und produziert.

Die stetige Einstellung auf Neuheiten ließ ihn nicht zum Indulgiergewinnler werden. Alles was erarbeitet werden konnte, wurde der weiteren Schöpfung wieder zugeführt. Die beschäftigte er eine größere Anzahl von Ingenieuren und Künstlern an der Fortentwicklung neuer Gedanken, ohne daß die Produktion einen sofortigen Erfolg ver sprach. Dadurch erreichte er aber auch manchen Fortschritt auf dem Gebiete der Technik und eine sehr hohe Stufe in der Emailmalerei, woselbst wertvolle Bilder hergestellt wurden.

Neben dieser Tätigkeit in Gaggenau schuf er noch eine Industriestätte in Zühl (Düringen), wo in der hauptsächlich Waffen (Maschinengewehre usw.) hergestellt wurden und in Badweiler, wo er lange Jahre seine Sommererholung genoss, ein Gips- und Bleibergwerk.

Schon vor dem Kriege führte er die Elektrizität für Licht- und Kraftzwecke in Gaggenau und Dienau ein und baute nach dem Kriege die Wasserkraft in Ottenau aus, erstellte dort ein Kraftwerk, erwarb das Kraftwerk Hertenfels samt der Ortsverorgung und der vorhandenen Holzmeßmühle, die einen ganz neuen und neuzeitlichen Ausbau durch ihn erfuhr.

So war sein ganzes Leben unermüdbliche Tätigkeit auf den verschiedensten Gebieten. Sein Arbeiten gereichte der ganzen Einwohnerschaft des Murgtales zum Vorteil.

Die Stadtgemeinde Gaggenau ernannte ihn daher zu seinem 70. Geburtstag, am 23. Mai 1929, in dankbarer Würdigung seiner großen Verdienste und der vorbildlichen Tätigkeit als Schöpfer der Industrie zu ihrem Ehrenbürger.

In reiner Liebe und Verehrung wird ihm die Stadtgemeinde Gaggenau ein Gedächtnis für alle Zeiten in Erinnerung halten und sein schöpferisches Wirken mit der Geschichte von Gaggenau verbinden.

Die Stadtgemeinde Gaggenau nimmt vollen Anteil an dem Schmerze und an der Trauer, welche die Familie Bergmann bewegt, und wünscht, daß sie aus der ruhmvollen Tätigkeit dieses großen Mannes in dieser schweren Zeit Trost und Befriedigung finden möge.

Streik der Offenburger Notstandsarbeiter

Offenburg, 10. April. Die städtischen Notstandsarbeiter bei den Notstandsarbeiten an der Straße nach Zell-Weierbach und an der Waldhoch-Korrekturen sind am vergangenen Dienstag, infolge der Tarifkündigung in den Streik getreten. Der Streik scheint auf kommunistische Einflüsse zurückzuführen. Die Stammarbeiter der Baufirmen haben für die verstragte Zeit im Baugewerbe einer vorläufigen Regelung zugestimmt. Die arbeitswilligen Notstandsarbeiter oder vielmehr deren Streikposten haben die Arbeitswilligen belästigt. Auch gestern nachmittag gegen 5 Uhr triffen sich bei den Arbeitsstellen der Notstandsarbeiten etwa 150 Personen, Männer, Frauen und Kinder zusammen, die die Arbeitswilligen belästigten und mit höhnenden Zurufen bedachten. Ein Arbeitswilliger wurde dabei geschlagen. Heute morgen kam es ebenfalls wieder zu Zusammenrottungen am Waldhoch, um die Arbeitswilligen an der Aufnahme der Arbeit zu hindern, längs der Weinartenstraße waren etwa 100 Streikposten aufgestellt.

Billigster und bequemster Brennstoff

Heizi

Kein Rauch, kein Ruß, keine Schlacken

Bricketts

Union

Aus der Landeshauptstadt

Keine Einlöschungspflicht für alte Reichsbanknoten

Eine amtliche Erklärung.

Von amtlicher Seite wird mitgeteilt: Eine Anzahl von Vereinigungen, die sich meist als Verbände der Reichsbankgläubiger bezeichnen, haben den Umstand, daß die Reichsbank im Mai vorigen Jahres zur Einlösung ihrer auf Grund des Bankgesetzes vom 30. August 1924 ausgegebenen auf Reichsmark lautenden Noten verpflichtet wurde, zum Anlaß genommen, die Einlöschungspflicht auch für die früher ausgegebenen Marknoten zu fördern. Sie haben zu diesem Zweck an die zuständigen Stellen die Bitte gerichtet, die im Paragraph 4 des Gesetzes betreffend die Reichsbankenscheine und die Banknoten vom 4. August 1914 vorgesehene Aufhebung der Einlöschungspflicht zu veranlassen. Die Begründung dieser Eingaben läßt vermuten, daß die Interessenten sich über die wirtschaftliche Lage im unklaren befinden. Hinsichtlich der Marknoten ist die Reichsbank ihrer Verpflichtung gemäß Paragraph 3, Absatz 3 des Bankgesetzes vom 30. August 1924, ihren gesamten bisherigen Umlauf aufzurufen und gegen Reichsmarknoten im Verhältnis von einer Billion zu einer Reichsmark umzutauschen, nachgekommen. Soweit Marknoten bis zum 5. Juli 1925 nicht umgetauscht waren, sind sie für kraftlos erklärt worden. Das Gesetz vom 4. August 1914, das wegen der auf Reichsmark lautenden Noten zunächst noch Geltung behielt, ist mit dem Inkrafttreten des Paragraphen 3 des Bankgesetzes am 17. Mai vorigen Jahres außer Kraft getreten. Zu der von Interessenten angezeigten Frage, ob das Bankgesetz vom 30. August 1924 rechtmäßig zustande gekommen ist, hat das Reichsgericht bereits wiederholt Stellung genommen und entschieden, daß das Bankgesetz gültig ist. Eingaben an amtliche Stellen, die die Aufhebung des Gesetzes vom 4. August 1914 oder eine Aufwertung der nicht zum Umtausch gelangten Marknoten fordern, sind daher zu verwerfen.

Sonntagskonzerte im Stadtgarten

Bei schönem Wetter sind im Stadtgarten am folgenden Sonntag zwei Konzertveranstaltungen in Aussicht genommen und zwar vormittags von 11-12½ Uhr ein Frühkonzert, zu dessen Besuch Musikzuschlag nicht erhoben wird, und 15½ bis 18 Uhr ein Nachmittagskonzert. Beide Konzerte werden durch das Philharmonische Orchester ausgeführt.

Verkehrsunfälle.

Am Donnerstag vormittag überholte ein Kaufmannslehrling mit seinem Fahrrad in der Erprinzenstraße eine Radfahrerin und bog nach Ueberholen zu früh wieder nach rechts ab, sodaß beide an einander stießen und zu Boden fielen. Die Radfahrerin erlitt beim Sturz einen Ohnmachtsanfall und mußte in ärztliche Behandlung gebracht werden; außerdem wurden etwa 400 Eier, die sie mit sich führte, zerbrochen.

In der Mollstraße wurde ein verh. Arbeiter, der mit seinem Handwagen der Straßenbahn zu nahe kam, von dieser erfasst und zu Boden geschleudert. Er wurde mit einem Oberschenkelbruch und Schürfwunden am Kopf ins Städt. Krankenhaus eingeliefert.

Außerdem ereigneten sich noch einige Zusammenstöße, die auf die Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechts u. auf Unterlassung des Anzeigens der Fahrtrichtungsänderung zurückzuführen sind.

Bayreuther Bund der deutschen Jugend.

Die Karlsruher Ortsgruppe veranstaltete im großen, dichtbesetzten Saal der Musikhochschule einen Vortragabend, der eine ausgezeichnete Vorbereitung für die zurzeit im Landestheater laufende Aufführung des Ring des Nibelungen, aber auch allgemein eine lehrreiche Einführung in das Werk Richard Wagners darstellte. Wie das Vorstandsmittglied Lorenz in seiner Begrüßungsansprache mit berechtigter Genugtuung hervorhob, waren sämtliche Vortragende Mitglieder der hiesigen Ortsgruppe. Eine kurze, sehr eindringliche Würdigung des Rings als Dichtung schickte der unsere Lesern als Mitarbeiter und Wagnerkenner wohlbekannte Gottlieb Graef voraus; er wußte auch bei die Auswahl getroffen sowie die verbindlichen oder erklärenden Ausführungen zu den Rezitationen Friedrich Prüfers verfaßt. Der vorzügliche Sprecher, aus dessen reichhaltigen Organ wir allerdings mal lieber Gedichte von Novalis, Hölderlin und Goethe hören würden, bemängelte seine Aufgabe in geistiger Hinsicht ohne rhetorische Reiberei. Aus den 4 Teilen des Rings wurden jeweils sehr bezeichnende, richtungweisende und problematische Proben, so Alberichs Fluch, Wotans Monolog und Abschied, Siegfrieds und Brünnhildens Schicksal, sodann die Hornen- und Brunnhildens Totenklage vorgelesen. Gerade wer diese Stücke durchaus kannte, wurde so oft bei Richard Wagner abermals zu neuen Entdeckungen dieser unerschöpflichen Musik hingeführt. Als Solisten bewährten sich Kammerlänger Löser, die Sängerrinnen Ellen Winter, Freia Richter, Wilde Pau-

lus (Pörcen) sowie als Solist Fritz Hermann. Außerdem vermittelte eine Schallplatten-Übertragungsanlage (Elektro-Radio-Mobell), die vom Musikalienhaus Fritz Müller zur Verfügung gestellt worden war, die vokale und

instrumentale Seite des originellen, höchst instruktiven und ganz gewiß auch werblich wirkenden Abends der eifervollen Karlsruher Bayreuther. Eine Hilfe des Meisters von dem Karlsruher Bildhauer Lahn schmückte das Podium.

Was kostet Rappentwört?

Eine wirtschaftliche Uebersicht über das Rheinstrandbad.

Das Rheinstrandbad Rappentwört war in den beiden letzten Jahren stets einer der umstrittensten Punkte bei der Beratung des städtischen Etats im Bürgerausschuß und wird sicher auch bei den demnächst beginnenden Beratungen über den neuen Etat wieder eine Rolle spielen. Der Widerstand, der sich über anfänglich in weiten Kreisen gegen das „kostenlos“ Bad regte, ist bald einer einmütigen Zustimmung gewichen, da nicht nur der wirtschaftliche Nutzen erkannt wurde, sondern sich auch ergab, daß die Aufkosten mit den Jahren rasch sinken.

Die endgültige Abrechnung über die Errichtung des Rheinbades und die Errichtung eines Volkstheaters und die Errichtung Rappentwört ergibt einen Gesamtaufwand von 1.243.305,59 RM. An Mitteln standen zur Verfügung auf Grund der Gemeindebeschlüsse vom 28. September 1928 1.050.000 RM. und vom 21. September 1929 1.300.000 RM., zusammen 2.350.000 RM. Die hierzu aus der Rechnung sich ergebende Ueberziehung beträgt 33.305,59 RM. Davon entfällt auf das Rechnungsjahr 1929 der Betrag von 28.367,38 RM., während der weitere Betrag von 4.937,71 RM. im Rechnungsjahr 1930 entstanden ist. Die tatsächliche Ueberziehung bei den Arbeiten für das Rheinstrandbad ist indessen sehr viel niedriger, nämlich nur 11.477,61 RM. Der Unterschied zwischen beiden Zahlen rührt daher, daß das Tiefbauamt zusammen mit den Arbeiten für das Rheinstrandbad die Erdarbeiten für die Straßenbahn durchzuführen hatte. Für diese Mehrarbeit wurde dem Tiefbauamt zu Beginn der Arbeiten aus dem Straßenbahnbaukredit ein Teilkredit von 90.000 RM. zur Verfügung gestellt. Dieser

Betrag hat nicht ausgereicht; es wurden vielmehr rund 112.000 RM. für die Straßenbahn verbraucht. Der Mehraufwand von rund 22.000 RM. ist durch das Tiefbauamt auf den Strandbadkredit gebucht worden, aufstakt daß ein nochmaliger Teilkredit von der Straßenbahn verlangt worden wäre. Infolgedessen schließt die Rechnung beim Straßenbahnbaukredit mit einer Ersparnis von 21.827,78 RM. ab, während der Kredit tatsächlich voll aufgebraucht worden ist, und die in der Rechnung enthaltene Ueberziehung des Strandbadkredits von 33.305,59 RM. tatsächlich um eben diesen Betrag von 21.827,78 RM. kleiner ist, nämlich nur 11.477,61 RM. beträgt.

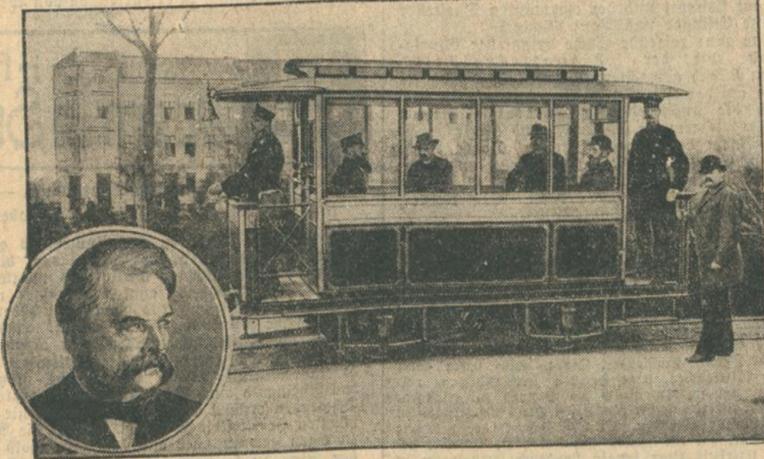
Der Voranschlag für das neue Rechnungsjahr sieht nun bei Rappentwört eine Gesamteinnahme von 125.400 Mark vor gegen dem vorjährigen Voranschlag von 135.000 Mark; man hat also sehr vorzüglich kalkuliert. Da gleichzeitig durch Ersparnisse bei den einmaligen Renaufwendungen und bei den Wöhnen die Ausgaben sich von 149.970 auf 123.050 Mark ermäßigten, schließt das Rheinstrandbad im neuen Voranschlag sogar mit einem Ueberschuß von 2350 Mark ab, während es im Vorjahr noch 14.970 Mark Zuschuß verlangte. Bei einem einmütigen Beschlusse im Sommer wird also Rappentwört im neuen Jahre trotz Ueberziehungen und Kapitalkosten ein Plus für die Stadtkasse erbringen. Der „Kampf um Rappentwört“ dürfte damit wohl endgültig zuun Gunsten des Strandbades entschieden sein. Offen wir, daß der Sommer sein Teil dazu beiträgt, daß die Hoffnungen nicht nur der Karlsruher Schwimmer, sondern auch der Karlsruher Stadtkasse in Erfüllung gehen.

50 Jahre Straßenbahn.

Ein bedeutsames Jubiläum.

Wenn sie auch heute noch immer unentbehrlich ist, unsere liebe Straßenbahn, wie viel ist doch schon über sie geschimpft worden, und wie oft ist schon gedroht worden, sie überhaupt aus dem Reichsbild der modernen Großstadt auszurotten, weil sie zu langsam ist, einen eigenen Schienenweg braucht, nicht leibrecht ausweichen kann usw. Ja, Rom hat sogar all diese Drohungen wahr gemacht, und eines schönen Morgens waren alle Straßenbahnlinien aus der inneren

Ihr seliger Vater, Werner von Siemens, hatte eigentlich gar keine Straßenbahn beabsichtigt, ihm schwebte in seinen Plänen Höheres vor: eine Hochbahn. Aber da eine solche doch ein bisschen zu teuer war, nahm Siemens seine Hochbahn von ihren Säulen und Trägern herab, und ließ sie auf der Straße selbst fahren, neben den damals noch unbeschränkten Beherrschern der Straße, dem Menschen und dem Pferd. Groß-Vaterfelle, damals noch nicht



Die erste „Elektrische“

fuhr in Berlin, im Jahre 1881 von Werner v. Siemens erbaut. (Portrait im Kreis.) Genau 50 Jahre sind es also her, daß die erste elektrische Straßenbahn der Welt, von Werner v. Siemens konstruiert, über die Schienen rollte und damit einen neuen Zeitabschnitt in der Fahrtechnik einleitete. In Karlsruhe lief die erste Straßenbahn allerdings erst am 27. März 1900 auf der Strecke Mühlburger Tor—Durlacher Tor.

Stadt entfernt und in die Außenbezirke verbannt. Und doch! Sie wird auf lange Zeit hinaus doch noch das einfachste, wirtschaftlichste Massenverkehrsmittel auch im Innern der Großstadt sein, sie wird weiter durch die Straßen himmeln, trotz ihrer „Altertümligkeit“.

Heute aber wollen wir einmal nicht schimpfen auf sie. Wenn sich auch die Menschen untereinander meist nicht viel leiden können, an einem Tag wird doch alles Unleibliche vergessen, dann, wenn man Geburtstag hat. Und da die Straßenbahn heute nicht nur ihren Geburtstag hat, sondern sogar ihren fünfzigsten, wollen wir auch ihr ein bisschen schön tun und ihrer Jugend denken.

Anhängel der Metropole Berlin, darf den Ruhm sich unbestritten in Anspruch nehmen, innerhalb seiner Mauern die erste elektrische Bahn fahren gesehen zu haben. Am 15. April 1881 trat der erste „Pferdebahnwagen ohne Pferd“ seine Probefahrt an. Volle 26 Personen fanden in diesem Fahrzeug Platz, wenn sie sich auch ein bisschen aneinander festhalten mußten. Auch die heute so selbstverständliche Verleitmastange fehlte noch, denn der Strom, der ja nur 160 Volt Spannung aufwies, wurde dem Motor von den isolierten Fahrschienen durch die hölzernen Räder zugeführt. Wie gut Siemens seine Wagen aber gebaut hatte, geht daraus hervor, daß die ersten Wagen noch bis 1896 Dienst taten.

Wohnungsbau und Steuererfassung im neuen Voranschlag.

Außer der (gestern veröffentlichten) Gesamtübersicht über den neuen Etat gibt die Stadtverwaltung auch noch Erläuterungen zu einigen Zeitvoranschlägen, so vor allem zu zwei sehr wichtigen, dem des Wohnungsbau und dem der Steuern. Es heißt darin:

Die Notverordnung vom 1. Dezember 1930 hat auf dem Gebiete des Wohnungsbau zwei einschneidende Veränderungen gebracht, nämlich einmal die Beschränkung des Wohnungsbauanteils an der Gebäudebesondersteuer auf die Hälfte des bisherigen Betrages und zum andern die Uebertragung aller Wohnungsbauanteile aus der Gebäudebesondersteuer auf den Staat. Es ist selbstverständlich, daß diese einschneidenden Änderungen den städtischen Voranschlag für die Förderung des Wohnungsbau grundlegend umgestalten. Er muß sich fürderhin in sich selbst angleichen; Zuschüsse aus der Stadtkasse, die die bisher aus den Gebäudebesondersteuern entnommen hat (im letzten Jahre 1.734.030 RM.) kommen nicht mehr in Frage. Es fällt deshalb auch die Baudarlehenhingabe völlig aus der laufenden Wirtschaft aus, da ja die Stadt solche Darlehen nicht mehr aus laufenden Mitteln, sondern nur noch aus Darlehen des Staates geben kann.

Was die Steuern und Abgaben betrifft, so sind noch einige Bemerkungen zur Gebäudebesondersteuer und zur Realsteuererfassung nachzutragen. Im vorigen Jahre waren als Anteil des Landes an der Gebäudebesondersteuer 3.116.850 RM. angegeben; in diesem Jahre erhöht sich der Betrag auf 4.829.750 RM. Der Unterschied entspricht dem bisherigen Wohnungsbauanteil der Stadt an der Gebäudebesondersteuer mit 1.736.635 RM. Es ist oben schon ausgeführt, daß künftig nur noch die Hälfte dieses Betrages dem Wohnungsbau dienen soll und nicht mehr der Stadt, sondern dem Staate zukommt, also an diesen abzuführen ist. Die andere Hälfte soll im Jahre 1931 zur Senkung der Realsteuern in den Gemeinden verwendet werden und ist zu diesem Zwecke ebenfalls dem Staate zu überlassen, der seinerseits die zur Senkung der Realsteuern erforderlichen Beträge den Gemeinden daraus wieder zuführt. Nun bestimmt die Staatsministerialverordnung vom 21. März 1931, daß in den Gemeinden die Realsteuern einheitlich zu setzen sind, und zwar die Grundsteuer um 4 Prozent, die Gewerbesteuer um 8 Prozent, und regelt im einzelnen das Verfahren. Wie sich für Karlsruhe die recht umständliche Rechnung stellt, ist in dem Antrag näher dargestellt. Es ist wohl überflüssig, das Einzelne dieser Rechnung hier näher zu erläutern. Um so wichtiger ist die Schlussfolgerung, daß die Senkung der Realsteuern um 4 bzw. 8 Prozent in Karlsruhe 1.897.707 Reichsmark ausmacht. Dafür gibt aber die Stadt an das Land zum Zwecke der einheitlichen Realsteuererfassung in allen Gemeinden die Hälfte ihres bisherigen Wohnungsbauanteils an der Gebäudebesondersteuer, nach obigem 863.317 Reichsmark ab. Sie gibt also 673.610 RM. mehr ab, als sie zunächst zurückempfängt. Nun ist ja allerdings die allgemeine Senkung der gemeindlichen Realsteuern bei 4 und 8 Prozent so bemessen, daß dabei eine Reserve bleibt, von der zu erwarten steht, daß sie den höheren Städten zur Senkung irgendwelcher Steuern oder Abgaben überlassen wird. In Zahlen ausgedrückt und verwertet läßt sich diese Erwartung vorerst nicht, und jedenfalls wird sie nur einen bescheidenen Teil des oben errechneten Unterschieds zwischen Ausgabe und Empfang ausmachen. Es ist also festzustellen, daß Karlsruhe — in ähnlicher Lage sind mehrere andere Städte — vorerst 873.610 RM. zur Verwendung außerhalb der Stadt abgibt, d. h. daß dieser Betrag, den bisher die Stadt in der Form von Baudarlehen und Mietzinsbeiträgen in die städtische Wirtschaft hat fließen lassen, dieser zum Zwecke der Senkung der Umlagen in anderen Gemeinden entzogen wird. Diese Wirkung wird besonders deutlich, wenn man sich vergegenwärtigt, daß Karlsruhe mit dem hälftigen gemeindlichen Gebäudebesondersteueranteil eine Realsteuererfassung von 17 und 34

Ich bringe Ihnen Glück! Bestellen Sie sofort ein Los der Preußisch-Südd. Staats-Lotterie

Ziehung 1. Klasse: 20. u. 21. April bei einem Staatl. Lotterie-Einnehmer oder bei der Preußisch-Süddeutschen Lotteriebahn, Berlin W 8, Friedrichstraße 186

1/2 Los 5 RM., 1/4 10 RM., 1/8 20 RM., 1/16 40 RM.

Für Kinder nur Chlorodont

Jung gewohnt ist alt getan! So heißt's im Sprichwort und so bin ich auch mit Ihrer Chlorodont-Zahnpaste gefahren. Als Knabe kaufte mir die Mutter schon immer obige Paste und ich weiß mich kaum jemals zu erinnern, eine andere gebraucht zu haben. Tube 54 Pf. und 90 Pf., Zahnbürsten 1 Mark, für Kinder 60 Pf.

Prozent, statt nur 4 bezw. 8 Prozent, hätte vornehmen können. Sie ist die Folge des Grundgesetzes einheitlicher Sentung der Gemeindefinanzen und des Umfandes, daß die Ertragskraft der Gebäudebesitzer in Karlsruhe auch verhältnismäßig günstiger ist als in Landgemeinden und kleineren Städten und daß die Stadt Karlsruhe andererseits befreit war, die Umlage möglichst wieder zu halten. Sie wird also gewissermaßen für ihre sorgfältige und sparsame Wirtschaft bestraft. Die Ungerechtigkeit dieser Regelung ist um so größer, als sie sich auf der Staatsseite, wo die Mittel zur einheitlichen Sentung der staatlichen Realsteuern im wesentlichen ebenso aus den Erträgen der Gebäudebesitzer aus den großen Städten genommen werden müssen, wiederholt. Die Städte werden sich gegen eine solche künstliche Ausdünnung ihrer Wirtschaft energig zur Wehr zu setzen haben und anstreben müssen, daß diese Ungerechtigkeit sich im nächsten Jahre nicht wiederholt. Das Ziel der Städte kann in erster Linie nicht Sentung der Realsteuern, sondern der Gebäudebesitzer sein.

Sonderkonzert im Café Odeon.

Im Konzertbetrieb des Cafés Odeon ist seit einigen Tagen eine eigenartige Neuerung getroffen worden, die lebhaftes Interesse und starken Anklang findet. Die beiden bekanntesten Karlsruher Kapellen Franz Dolezel und Karl Haas haben sich vereinigt, um den Gästen des Odeon ein abwechslungsreicheres Programm und Werke aus allen Gebieten der Musik darbieten zu können. Der Nebhaber der reinen Konzertmusik kommt jetzt an einem Abend ebenso auf seine Kosten wie der Freund des Jazz und des modernen Instrumentalklangs. Die Hauskapelle setzt sich nunmehr aus 10 tüchtigen Musikern zusammen, die 40 Instrumente beherrschen, also mit einer Klangpalette von schier unergründlicher Farbigkeit aufwarten können. Da sich unter ihnen zwei Arrangeure befinden, die die Stücke für die gegebene Besetzung bearbeiten, so haben alle Vorträge im Odeon ein originelles orchestrales Gemut. Auch die Konzertmusik, deren Leiter Kapellmeister Franz Dolezel ist, wird dieses Vorzeils teilhaftig werden. Als Dirigent der Jazz- und Tempo-Musik fungiert Kapellmeister Karl Haas.

Die kombinierte Kapelle Dolezel-Haas-Wahagunn gab Donnerstagabend ihr erstes großes Sonderkonzert vor gefülltem Haus, das den vorzüglichen Leistungen der ersten Besetzung zustimmte. Das Programm war sehr reichhaltig, enthielt u. a. die Ouvertüre zur Oper „Zell“ von Rossini, die zu Adams „Der König von Yvetot“, Fantasia aus „Carmen“ und eine stattliche Reihe von Fortissimo und Tempo, darunter zwei amprende Kompositionen des Orchestermittels Kurt Freitag, der sich auch (mit S. Lehmann) als Pianist und als der Sänger seiner beiden Längs hervorhob. Das Dreingabens für sich begehrt wurden, vertritt sich von selbst. Mit der beifälligen Wiedergabe der altitalienischen Cantone „Caro mio ben“ bot Karl Haas ein eindrucksvolles Solo. Franz Dolezel führte mit der an ihm gewohnten rhythmischen Präzision und tonlichen Wärme. So brachte dieses erste Sonderkonzert beiden Kapellmeistern und dem Hausbesitzer nachhaltigen Erfolg.

Sich selbst gestellt.

Der letzte, 29 Jahre alte Dreher von hier, welcher in der Nacht zum 7. April 1931 ein 24 Jahre altes Dienstmädchen in der Waldhornstraße durch Messerliche schwer verletzt hatte und flüchtig gegangen war, hat sich freiwillig der Polizei gestellt. Er wurde ins Bezirksgefängnis eingeliefert.

Wegen Rauchs u. Geräuschbelästigung wurde in den letzten Tagen gegen verschiedene Motorradfahrer eingeschritten werden.

Tierquälerei. Ein verh. Tagelöhner von Bulach wird angezeigt, weil er sein Pferd mit einer Mißhandlung in roher Weise mißhandelte.

Was unsere Leser wissen wollen.

- 1. Der Jinsab für Antwertungsbootheken beträgt vom Jahre 1928 ab bis 1932 5 Prozent.
- 2. Eltern sind für ihre Kinder und umgekehrt im Falle einer laienärztlichen Hilfsbedürftigkeit unterhaltspflichtig. Das Alter spielt keine Rolle. Im Jrem Falle wird zu prüfen sein, ob die Tochter in der Tat ernsthaft hilfsbedürftig ist.

Bezieher unserer Illustrierten

Die Rundschau

und dessen Ehegatte sind bei der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank in Nürnberg gegen die Folgen körperlicher Unfälle wie folgt versichert:

- RM 500.— für den Fall des Todes nach einmonatigem ununterbrochenem Abonnement.
- „ 1000.— für den Fall des Todes nach dreijährigem ununterbrochenem Abonnement.
- „ 1000.— für den Fall der dauernden Ganzinvalidität nach einmonatigem ununterbrochenem Abonnement.
- „ 2000.— für den Fall der dauernden Ganzinvalidität nach dreijährigem ununterbrochenem Abonnement.

Jeder Unfall ist unverzüglich nach Eintritt der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen. Verletzte müssen sich unverzüglich, spätestens am zweiten Tage nach dem Unfall, in ärztliche Behandlung begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt, der Bank schriftlich zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung (Rechte und Pflichten der Abonnenten im Versicherungsfall) geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß, die vom Verlag des Karlsruher Tagblattes zu beziehen sind.

Bezugspreis der Rundschau monatlich 50 Pfg. Nichtabonnenten 75 Pfg. (für Postbezieher zusätzlich 35 Pfg. für Porto) frei Haus.

Karlsruher Wasserballturnier.

Acht Spiele werden am Samstagabend ausgetragen werden, und zwar sechs in der Liga und zwei in der A-Klasse. — Die inzwischen durch den Gau II des Deutschen Schwimmverbandes vorgenommene Spielauslosung ergab nachstehende Spielfolge:

1. S.W. Mannheim — S.W. 99. — Die Resultate der Sommerrunde haben bewiesen, daß S.W. Mannheim nicht zu unterschätzen ist, wogegen allerdings für den S.W. 99 der Vorteil des eigenen Platzes ein kleines Plus bedeutet.

Beim 2. Spiel Nigar Heidelberg — Neptun Karlsruhe — ungefähr dasselbe Kräfteverhältnis wie oben — wird jedoch bei der verkürzten Spieldauer die schnellere Mannschaft siegen.

In den nach dem zweiten und vierten Spiel eingeleiteten Pausen kämpfen die A-Klassenvereine: 1. B.S.G. Forstheim, S.W. Durlach und die zweite Mannschaft des S.W. 99 um den Sieg. Es ist schwer, bei diesen Spielen einen Tip im voraus zu geben, da alle drei Mannschaften für Können bis jetzt sehr wenig an der Öffentlichkeit gezeigt haben. Bei vorjähriger Abwägung dürfte wohl der energiegeladene Sieger der A-Klasse nach dem Spiel Forstheim — S.W. 99 H. feststehen, wobei ebenfalls die schnellere Mannschaft entscheiden wird.

Das 3. Spiel der Liga S.W. I. — Nigar Heidelberg wird wohl der technisch reifere Kampf werden; beide Mannschaften verfügen über gute Schwimmer, so daß in diesem Spiel lediglich die bessere Balltechnik und das bessere Zusammenspiel den Ausschlag geben.

4. S.W. Mannheim — Neptun Karlsruhe. Hierbei darf Mannheim nicht unterschätzt werden; nicht Neptun diese Erkenntnis aus und setzt alles daran, dann wird wohl der Sieg für seine Farben feststehen.

Am 5. Spiel Nigar Heidelberg — S.W. Mannheim dürfte wohl Nigar der Sieg nicht zu nehmen sein; allerdings wird Mannheim alles daran setzen, um das Endergebnis dieses Kampfes im neutralen Wasser für sich günstig zu gestalten.

6. Neptun Karlsruhe — S.W. 99. — Wieder einmal das große Lokalduell — wer wird Sieger? Die Antwort wird das Spiel geben. Schon dieser Kampf allein — und es wird der härteste Kampf des Abends werden — ist es wert, daß die Karlsruher Sportgemeinde sich recht zahlreich im hiesigen Viererbäd einfindet.

Zu bemerken ist noch, daß die obigen Tipps dem Stärkeverhältnis des letzten Sommers entsprechend gegeben wurden; es dürfte daher leicht möglich sein, daß es in dem einen oder anderen Spiel eine Ueberraschung gibt. br.

Karlsruher Filmschau.

Das interessanteste Werk, das in dieser Woche in den Karlsruher Lichtspielhäusern lief, war zweifellos der neue Harry Piel-Film „Schatten der Unterwelt“, der in der „Schauburg“ seine reichsweiteste Aufführung erlebte. Als Tonfilm war er zweifellos ein Fortschritt, vielleicht ein bisschen viel „Geräusch“, aber der Ton hübsch bewegt und die Sprache ausgezeichnet behandelt. Was aber den Gesamteindruck anbelangt, so leidet er, bei aller Achtung vor dem Tempo und der Photographie, doch unter der allzu „reigenreichen“ Gestalt des Hauptdarstellers, der seine Mitspieler einfach zu Staffetten und die Polizei zu Jammerleuten werden läßt; die Spannung geht flöten. Mal ein bisschen wirklich „reinfallen“, lieber Harry; und dann „wiederauskommen!“ Sehr schöne Aufnahmen aus St. Moritz, Eifelhart, Vog, Annisclausen, vielleicht ein bisschen durcheinander, aber sehr schön. Man wird dem nächsten „Harry Piel“ gleich guten „Ton“ und eine etwas bessere Handlung wünschen.

Es sind noch zwei Filme weiterhin zu vermerken, die ein und dasselbe Hauptthema haben: Wien! Du gutes, schönes, ewig (allzu oft?) geliebtes Wien! Die eine Geschichte heißt „Walzerparadies“ (Heldenzustspiele) und spielt im Wiener Prater und in der Umgebung, Hauptgestalt eine Hofopernsängerin (Charlotte Suissa), daneben die blonde Gretl Theimer, Betty Bird u.; eine sehr romantische und manchmal auch lustige Geschichte. Kein Ereignis.

Das andere, weit sympathischere, Wien ist das des guten und schon lange toten Kaisers Joseph, das Wien des Hofes, das Wien der — „Försterliche“. Der hübsche Film hat f. B. die Herzen begeistert, auch der im „Pa-Pa“ tönende „Jeh“, vor allem auch dank der Musik Bruno Granichsdiens (die eigentlich von W. A. Mozart stammt) und der charmanter Darsteller (Irene Eisinger und Paul Richter). Eine ganz reizende Sache bringt der Gloria-Palast mit der „Privatsekretärin“, einem hübsch gemachten Lustspiel, das ganz im Stile eines guten Sprechfilms gemacht ist und durch die ausgezeichnete Darstellung Renate Müllers, Hermann Thimigis und Betty Dresfarts schon bei seinem geistigen Debut einen vollen Erfolg erzielte. Das Licht und Lacht und ist so natürlich und einfach, daß man seine helle Freude dran haben kann. Ein kleiner, aber wirklich wunderhübscher Film.

Das „Arenz des Südens“.

Das „Arenz des Südens“ ist einer der schönsten und wertvollsten Gemälde der Welt. Ein schon hat dieser Diamant seinen Besitzer gefunden, stets waren dieselben Gegenstand gespannter Aufmerksamkeit und eifriger Nachforschung seitens renommierter Kunstsammler. Sein strahlender Glanz, sein hoher Wert reizte so manchen, seine Freiheit, sein Leben zu riskieren, um in den Besitz des Steines zu gelangen. Kein Wunder, daß sich um diesen Stein die feinsten Menschenseelen abspielten. Erich Waldner, der bekannte Regisseur, hat ein solches Schicksal oder, einfacher gesagt, Erlebnis einer jungen Londoner Aristokratin in dem Film „Die Dre. am Eith“ festgehalten und mit seinen künstlerischen Mitteln ein Bild geschaffen, das jeden von Anfang bis Ende zu fesseln vermag. Camilla Horn spielt die junge Lady Eith Trent, Jack Trevor den Besitzer des wertvollen Diamanten, Gustav Diefen den Gentleman-Dieb und Paul Hörbiger dessen Diener und Vertrauten. Drei Männer im Spiel um Eith. Der Film wird ab 11. dieses Monats in den Badischen Lichtspielen gezeigt.

Ein lustiger Nachmittag bei **Wido Maus**. 1000 Kinder wollen nach den großen Nachmittags bei Wido Maus erleben und landen an den ersten drei Vorstellungen keinen Cent. Die Direktion des Reichens Theaters hat sich deshalb entschlossen, eine weitere Vorstellung einzuschalten. Die letzten Wido-Maus-Vorstellungen finden nunmehr Samstag, den 11. April, 2 Uhr und Sonntag, vormittags 11 Uhr, statt. Die Eintrittspreise sind sehr niedrig gehalten, 100 arme Kinder haben Sonntag vormittags 11 Uhr freien Eintritt.

Veranstaltungen.

Freireligiöse Gemeinde. Die nächste Sonntagsfeier wird erst am 26. ds. Mtz. stattfinden, und zwar mit einem Vortrag von Hochschulpfarrer a. D. Dr. Arthur Drews.

Karlsruher Männerturnverein e. B. Auf den Tischtennisvertrag über die Ertrags-Turnfahrt des M.T.V. Bingen im 1931 unseres Wanderswartes, Herr B. Rudolf, am Samstag, den 11. April, abends 8.30 Uhr, im Saale des M.T.V., und die daran anschließende Besprechung der nächsten Teilnehmer wird besonders eingeladen. Am 12. April, nachmittags 2 Uhr (nicht, wie vorgesehen war, 11 Uhr), findet auf dem Waldspielplatz des M.T.V.

(Klosterweg) der Waldlauf des 10. Turn-Freizeits statt. Aus allen Gauen Badens kommen die Turner zum Kampf um den Kreismehrer 1931.

Colosseumtheater. Um alle bestehenden Irrtümer zu zerstreuen, macht die Direktion darauf aufmerksam, daß der zurzeit von Schmitz-Weißweiler aufgeführte Schwank „Der verhängnisvolle Bräutigam“ mit dem im vorigen Jahr gelieferten Schwank „Der müde Anton“ nicht identisch ist. Der verhängnisvolle Bräutigam ist ein vollständig anderer Inhalt und ist vollständig neu für Karlsruhe. Ein Besuch dieses tollsten aller Hochschlager kann daher nur empfohlen werden.

Standesbuch-Auszüge.

- Todesfälle und Beerdigungszeiten. 9. April: Margaretha Karb, alt 70 Jahre, Ehefrau von Adam Karb, Schreinermeister. Beerdigung am 11. April, 13.30 Uhr. Magdalena Schmid, Witwe, alt 84 Jahre, ohne Beruf. Beerdigung am 11. April, 14.30 Uhr. Julie Herrle, alt 42 Jahre, Ehefrau von Ernst Herrle, Vorarbeiter. Beerdigung am 11. April, 15 Uhr. Maria Geier, alt 45 Jahre, Ehefrau von Otto Geier, Buchhalter. Beerdigung Friedhof Mühlburg am 11. April, 15 Uhr. Luise Rädert, Witwe, alt 74 Jahre, ohne Beruf. Beerdigung am 12. April, 13.30 Uhr. — 10. April: Berta Garbod, alt 43 Jahre, Ehefrau von Kuno Garbod, Bäckermeister. (Obergrabenbach). Emilie Müller, alt 72 Jahre, ledig. Beerdigung am 12. April, 11 Uhr. Luise Weber, alt 88 Jahre, ohne Beruf, ledig. Beerdigung am 13. April, 11.30 Uhr. Hildegard, alt 1. Mon. 15 Tage, Vater Robert Fies, Dentist. Beerdigung am 13. April, 13.30 Uhr.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe. Ein flaches Randfeld der großen Islandzylone, das im Bereiche der Nordsee Verschlechterung des Wetters gebracht hat, ist nach Norddeutschland gezogen und hat auch bei uns Bevölkerungszunahme verursacht. Die Möglichkeit vorübergehender leichter Niederschläge besteht zwar, doch ist noch kein ausgeprägter Witterungsumschlag zu erwarten, da von Westen

höher Druck nachrückt und die bisherige Wetterlage voraussichtlich bald wiederhergestellt wird. **Wetter-Aussichten für Samstag, den 11. April 1931:** Noch zeitweise wolfig, vorwiegend trocken und in Niederungen stellenweise Frühnebel. Temperaturen wenig verändert. Nordwestliche und später nordöstliche Winde.

Wetterdienst des Franzfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Wetteraussichten für Sonntag: Wieder meist heiter und trocken, bei weiter ansteigender Tagestemperatur.

Rhein-Wasserkände, morgens 6 Uhr:
Saßhüt, 10. April: 310 cm; 9. April: 316 cm.
Sauterinsel, 10. April: 184 cm; 9. April: 186 cm.
Reß, 10. April: 327 cm; 9. April: 325 cm.
Kagen, 10. April: 514 cm; 9. April: 519 cm, mittags 12 Uhr: 516 cm, abends 6 Uhr: 514 cm.
Mannheim, 10. April: 490 cm; 9. April: 495 cm.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die im Jahre 1930 gegründete **Stuttgarterband G. m. b. H.** hat kürzlich ihren Geschäftsbetrieb von Eßlingen nach Karlsruhe, Amalienstraße 81 (am Kaiserplatz) verlegt. Diese Firma ist in erster Linie bestrebt, den Amputierten, sowie orthopädische Hilfsmittel tragenden Kranken ihr schweres Los weitestmöglich zu erleichtern, mit den in ihrem Betriebe handverlesen angefertigten Hilfsmitteln und „individuell bearbeiteten“ Prothesen. Eine besondere Stellung ferlig orthopädische Stiefel aller Art und in jeder gewünschten Ausführung. Mit ihren spezialisierten Arbeitsträften ist es der Firma möglich, allen Anforderungen gerecht zu werden. Beratende Sachverständigen zur Verfügung. Die Firma ist mit Zweigstellen vertreten in Mannheim, Mosbach, Rastatt, Diersheim, Forstheim und Rottweil a. N.

Italienische Zigaretten in Deutschland.

Die italienische Zigarette stellt seit ihrer bekannten Fabrikation auch in Deutschland her. Die mit der Marke „Italia“ gekennzeichneten Zigaretten werden in einer großen, modernen Fabrik in Mannheim nach den bewährten Maßstäben der italienischen Regie unter Anwendung deutscher Methoden und der deutschen Geschmacksrichtung entsprechend fabriziert und in verschiedenen Formaten, mit und ohne Mundstück, in Deutschland vertrieben. Italia-Zigaretten zeichnen sich durch einen eigenartigen angenehmen Geschmack aus, den ihnen ein besonderes Geheimnis der Zigarette verleiht. Die Firma hat dieses erlesene Aroma in der reich populär gewordenen Schokolade „Italia-Zigaretten“, immer wieder interessant — prüfen Sie warum! zum Ausdruck gebracht, und jeder Raucher wird diese Zigaretten, deren man niemals überdrüssig wird, mit Genuß veruchen.

Tagesanzeiger

- Samstag, den 11. April 1931.**
- Bad. Landesleiter:** 20-22.30 Uhr: Der Ring des Nibelungen. Das Rheingold.
- Colosseum:** 20 Uhr: Schmitz-Weißweiler: Der verhängnisvolle Bräutigam.
- Bad. Lichtspiele (Königsplatz):** 20.30 Uhr: Die Drei um Edith.
- Kammer-Theater:** Sofus-Pötus. Das Geheimnis der Höfenstraße.
- Reichens-Theater:** Lichter der Großstadt. 14 Uhr: Jugendvorstellung: Wido-Maus.
- Schauburg:** Die lustigen Weiber von Wien.
- Frankenplatz:** 17.30 Uhr: H. S. Krensch gegen Frankonia.
- Stadt. Viererbäd:** 20 Uhr: Wasserball-Bis-Turnier. M.T.V. 20.30 Uhr (Reichenshaus): Wahlbörse vorab. 21. Uudoff: Trotter-Turnfahrt des M.T.V. Stadthallen-Restaurant: Konzert.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Der Ring des Nibelungen. — Bühnenfestspiel von Richard Wagner.

Vorabend: Das Rheingold.

Vom Vater Rhein zu Götterinnen des gleichenden Goldes bestelt, daß der Strom birgt, treiben die Rheintöchter ihr sorglos munteres Spiel. Nur Nibelunge ahnt freie Gier nach dem kostbaren Schatz. Und schon steigt Alberich, der gartige Nibelung, listern heran. Waghend wissen die stinken Schmeltzer dem täppischen Albenproß zu entfliehen. Da leuchtet im hereinbrechenden Strahl der Sonne plötzlich das Rheingold auf. Von Flöhsilberns arglosen Schwester erzählt der Unhold, von der nie geschauten Herrlichkeit gebendet, daß der die Welt zu eigen gewinnt, der aus dem Rheingold sich den Ring zu formen vermag. Doch müsse er zuvor der Winne Macht sich verlagern. — Was schiert den Nibelung die Winne! Schon reißt er den Schatz an sich, verflucht die Liebe und verschwindet in sein finsternes Reich. . . . Der Tag bricht an. Noch umwallen die Nebel den Sitz der Götter, die ragende Burg, die, von den Niesen gekirrt, heute vollendet ward. Nach feierlichem Vertrag ist Freia, die Göttin ewiger Jugend, den wilden Gefellen als Lohn versprochen und Alwator Wotan will Vertrags-treue halten. Doch Freia zürnt. Voge, der listreiche Gott, werde die dummen Niesen abzufinden wissen. Schon heissen diese, Rasot und Fasner, ihren Gold und vermeiern jeden Verzicht. Froh und Donner, Freias Brüder, stellen sich schüßend vor die trösig Begheite, und trakte nicht Wotan demwischen, so laufe Donners Hammer auf die Schadel der Niesen nieder. Auch Voge kann den unbankbaren Göttern nicht helfen, sand für die holde Freia keinen Ertrag, denn nirgends in der Welt gibt köhlicherer Besitz als des Weibes Liebe. Nur einer, Alberich, habe der Winne und des Goldes willen entsagt, schmiedete sich den Zauberring, u seine Nibelungen häuften, ihm dienend, immer neue Schätze. Voges Bericht erregt die Begierde der Niesen und den Reich der Götter. Wotan sinnt, wie er den Ring erlangen könne, weicht den ihn bedrängenden Niesen an, und diese schleppen endlich die arme Freia gewaltfam hinweg, bis zum Abend klare Antwort fließend. Nun droht den Göttern, der ewigen Jugend beraubt, der Ungegen des Alterns. . . . Wotans Befehl ist gefast. Mit

Voge steigt er hinab ins Nibelheim, um Alberich das Gold zu rauben und damit sich und seinen Göttern die verlorene Jugend zurückzukaufen. — Sie finden in der Tiefe den jammernden Zwerg Wime, den Alberich, sein Bruder, mißhandelte, weil er den unfaßbar machenden „Tarnhelm“ beiseite schaffen wollte, den er auf Alberichs Geheiß schmiedete. Der Unhold erseht und tritt den Göttern, die er, der Herr des Goldes und seiner Macht, nun nicht mehr fürchtet, groß und drohend entgegen. Auch die Götter, seinem Dienst zu beugen, ist kein Radeplan. Doch Voge, der listige, bringt den eiteln Schwächer zu Fall. Um die von Voge schlau bezweckte Kraft des Tarnhelms zu beweisen, verwandelt sich der Unhold zuerst in eine Riesenschlange, dann in eine Kröte. Flugs tritt Wotan auf den Kopf des winzigen Fiers und blitzschnell hat Voge den Tarnhelm in Händen. Der dumme Albe wird gefangen und gefesselt an die Oberwelt geschleppt. — Der Wehrlose muß den Nibelungenfort ausliefern. Den Tarnhelm behält Voge, und Wotan reißt dem sich kräuben den Alberich auch den Ring vom Finger. Seiner Träger in rasendem Oaf hochflachend den goldenen Reif; Sorge und Leid seien die Geißel dessen, der das Kleinod besitzt. . . . Die Niesen bringen Freia herbei und fordern als Ertrag für sie soviel des Goldes, als nötig sei, ihre Gestalt zu bedecken. Es wird gewährt. Der Tarnhelm muß noch eine von Fasner erspähte Lücke stopfen. Immer noch klast ein schmaler Spalt. Wotan soll ihn mit dem Ringe schließen — und weigert sich. Da entriegelt der Tiefe die weiße Erda, „der ewigen Welt Ur-Wala“, und künbet warnend dem Göttergeschlecht den nahen Untergang, wenn sie den Ring nicht meiden. Wotan wirft den Ring zum Hort. Freia ist gelöst. Gierig fallen die Niesen über den Schatz her, und schon wirft Alberichs Fluch. Rasot mirb im Streit von Fasner erschlagen. — Endlich können die Götter die mit ihrem Lohn erkaufte Burg in Besitz nehmen. Das hillende Gemölk zerreiht, ein mächtiger Regenbogen wölft sich hinauf zu „Waldal“, der Götterburg. Die Emporkletternden achten nicht der Lage der Rheintöchter um den verlorenen Fort. . . .

SCHAUBURG

Marienstr. 16 Tel. 6284

Ab heute
Der neue Schlager im 3/4 Takt
WILLY FORST in



Die lustigen Weiber von Wien

Eine entzückende Alt-Wiener Operette mit **Willy Forst, Leo Farry, Irene Eisinger, Paul Hörbiger, Oskar Sims** und 10 lustigen Wiener Mädels.
Ein Superfilm, der seine beiden Vorgänger „Zwei Herzen im 3/4 Takt“ und „Das Lied ist aus“ übertrifft.

3 neue Schlager von Robert Stolz:
Das Lied vom Vater Ich Lieb' nur Eine Spatzenlied

Nicht zu glauben: Kein Jazz, kein Auto, keine „große Mode“, nur Walzer, reizende Alt-Wiener Kostüme, Pierdebahn, Veloziped, Ruhe, Wiener Gemütlichkeit — herrliche alte Zeiten!
Willy Forst als Tanzlehrer Augustin Tuschinger.

Dazu: **Putzi geht angeln**
der neue Hutzi-Putzi-Einakter.
Beginn der Vorstellungen:
Heute um **4 6.15 8.45** morgen ab **2** Uhr

Bildliches Landestheater.

Sonntag, d. 11. April A. 20.

Der Ring des Nibelungen.

Von Wagner. Vorabend:

Das Rheingold.

Dirigent: Krips. Regie: Dr. Haas. Mitwirkende: Blaul, Hans, Haber, Korn, Seiberlich, Winter, Kiefer, Böler, Kofnach, Krentzsch, Derner, Nitsch, Schepflin, Straß. Anfang 20 Uhr. Ende 22 30 Uhr. Preise D (1.00—5.00).

So. 12. 4.: Der Ring d. Nibelungen. Erster Tag: Die Walküre. Im Konzertsaal: Meine Frau, das Fräulein.

Volksbühne Rot abholen

Stadtgarten.

Sonntag, d. 12. April, von 11 bis 12 1/2 Uhr: Frühkonzert (kein Musikantlag). Leitung: Kapellmeister Rudolf K. (Sänger: von 12 1/2 bis 18 Uhr: Radmittingkonzert. Leitung: Musikdirektor Emil Jürgens. Beide Konzerte werden ab. das Sphäronomische Orchester ausgeführt.

Wir reparieren

Staubsauger, Bohrer und Waschmaschinen, sowie alle übrigen elektr. Haushaltsgeräte.
Electroline
Kaiserstr. 205 T. 1704

Uhren Gold

und Brillenwaren zu noch nie dagewesenen billigen Preisen. Schließen Sie meine Anschlag, bevor Sie einkaufen!
H. Engelberg, Uhrmacher, 28 Kaiserstraße 28 neben Hotel Excelsior.

Dunkler Honig

garant. rein, in Dosen von 5 und 10 Pfund das Pfund 1.50 RM, frei Haus. Nachnahme 40 Pfennig mehr.
H. J. J. J. J., Südb. Wirtsch., Schmitzheim, A. 2047.

Prima Mastkuh-Fleisch

wird morgen Samstag in der Metzgerei **J. J. J. J. J.** für **80 Pfennig** ausgehoben.

CHARLIE CHAPLIN
IN
LICHTER der GROSSSTADT
(City Lights) mit
Charlie Chaplin
Resi
Ab heute 4.00 6.15 8.45
Sonntag 2.30 4.30 6.30 8.45
Einlaß nur zu den Anfangszeiten
Lichtspiele Waldstr. 30
Alle Vergünstigungen vorläufig aufgehoben

Wirtschaft zum Rosenhof
Neu eröffnet!
Im grünen Wald, dort wo die Drossel singt
Im Gebüsch das muntere Rehlein springt,
Da liegt der Rosenhof am Waldesrand.
Bei schönen Spaziergängen empfehle meine reinen Weine, Milch, Kaffee etc.
Eigene Schlachtung.

Ganz ungeahnten Beifall fanden die ersten 3
Resi lustigen Nachmittage für Jung und Alt bei
Micky-Maus.
Wir wiederholen deshalb
morgen **Samstag 2 Uhr** (Ende 3.30)
und **Sonntag 11 Uhr** (Ende 12.30)
Samstag 4.00 6.15 8.45 **Charlie Chaplin**
Sonntag 2.30 4.30 6.30 8.45 in **Lichter der Großstadt**

Ab heute:
Der große Doppel-Spielplan:
Kammer-Lichtspiele
Hokus-Pokus
(Der Prozeß Kitty Kellermann)
Ein 100% Tonfilm nach dem gleichnamigen Stück von Kurt Goetz
mit **Lillian Harvey** und **Willy Fritsch** in den Hauptrollen
Nr. 2 **Hout Gibson** in dem spannenden Sensationsfilm **Das Geheimnis der Höllenschlucht**

Stadtgarten - Restaurant
Sonntag, 12. April 1931:
Mittagessen à 2 Mk.:
Enzl. Schildkröten-Suppe
Steyrische Mast-Kapaunen nach Feinschmeckerart.
Schaum-Eispunsch.
Mittagessen à 3 Mk.:
Enzl. Schildkröten-Suppe
Rheinsalm gekocht
Kartoffel-Moskauerntunke.
Steyrische Mast-Kapaunen nach Feinschmeckerart.
Schaum-Eispunsch.
Reichhaltige Abendkarte. Sorgfältigste Zubereitung der Speisen, reichlich und preiswert serviert. Bestpreiswerte Weine. **MONINGER EXPORT**. Kaffee Konditorei. Jeden Donnerstag abend **TANZ**. Täglich **KONZERT**. Die Garten-Terrasse anstoßend an den Weinsaal eröffnet. Zutritt von der Vierordtbadseite frei für jedermann.

Nürnberger Bürger-Zeitung
Verlagsgesellschaft Mittelstand m. b. H.
Nürnberg, Kühnertsgasse 33
Fernsprecher 24130

Die „Nürnberger Bürgerzeitung“ ist das Sprachrohr des Nürnberger und fränk. Hausbesitzes, des Gastwirts-Gewerbes, des selbständigen Handwerkes und Gewerbes wie überhaupt des gesamten Mittelstandes.

Die wöchentlich erscheinenden Beilagen „Nürnberger Hausbesitzer-Zeitung“, „Fränk. Gastwirts-Zeitung“ und „Süddeutsche Mittelstands-Zeitung“ erfreuen sich an Hand ihrer wertvollen redaktionellen Beiträge größter Beachtung, stets steigender Beliebtheit und stempeln die „Nürnberger Bürger-Zeitung“ zur größten deutschen Mittelstandszeitung im Sinne der Wirtschaftspartei.

Das gesteigerte Interesse überträgt sich naturgemäß auch auf den Anzeigenteil, so daß Anzeigen von auffallend guten Erfolgen begleitet sind.

Berlangen Sie unverbindlich Probenummern u. Preisangebot, wir stehen Ihnen hiermit gerne zu Diensten.

EIGENHEIMFREUNDE!

Beachten Sie die steigenden Leistungen!
1928 30 Eigenheime RM. 250 000.—
1929 94 Eigenheime RM. 558 000.—
1930/31 255 Eigenheime RM. 3 100 000.—
zugestellt!

Es sollte daher nicht schwer fallen, als Bausparkasse die

„Wirtschaftshilfe“ A.-G.

FRANKFURT/MAIN Weserstr. 22 zu wählen.
Mindestanzahlzeit 6 Monate!
Jahreszinsen nur 4%. Darlehen unkündbar.
Auf gleicher Basis

Ablösung zinstreuer Hypotheken!

Prämienfreier Versicherungsschutz bei Todesfall und voller Erwerbsunfähigkeit.
Verlangen Sie die Bedingungen Form. O. 29.
Rat und Auskunft erteilt:
Landesgeschäftsstelle SUEDE der „Wirtschaftshilfe“ STUTTGART-CANNSTATT
AUF DER ALTENBURG 1.

Unter dem Zwang

meines Mietvertrags und Aufgabe meines Lebens bin ich genötigt, mein rechtliches Lager in Herren- u. Damen-Schuhen
kleine Damen Kinderschuhe,
fast nur allererste Fabrikate, u. a. Sets, Einzel Paris und andere erste Marken
für die Hälfte

der ursprünglichen Kleinverkaufspreise
Kaiserstraße 183, 1 Treppe hoch,
ganzjährig und rechtlos auszusverkaufen!
Strümpfe und Schuhzubehör mit 40 Proz.
Vorteil 30/85 a Markt 2.50 und Markt 3.50.
Der Andrang hier vor Ort ist groß,
daß ich fast ständig geschwungen war, ab-
zufahren.
Benutzen Sie die wohl nie wiederkehrende Gelegenheit!

Schuh-Landauer, Kaiserstraße 183, 1 Treppe hoch

Speise-Restaurant Friedrichshof
empfiehlt seine vorzügliche, preiswerte Wiener Küche.
Mittagessen -70,-, -90, 1.20, 1.50, 2. Mk.
Sonntag ab 6 Uhr im Gartensaal:
Familienkonzert. Im Festsaal: Tanz.
Eintritt frei.

Kinderwagen bei RIFFEL am Ludwigsplatz KARLSRUHE

Garten-Schirme Möbel Rasenmäher Otto Stoll
Eisenwaren Kaiserplatz

Wacholder-Schokolade
die neue bequeme Darreichungsform des berühmten Reichels Wacholder-Extraktes Marke Medico. Er hilft Krankheiten durch Ausschleudern von schädlichen Ablagerungen und Säuren aus dem Blute verhindern. 1 Schachtel Wacholder-Schokoladen-Würfel kostet M.-20. Wacholder-Extrakt Medico Pakungen von 1.10 an. in Drog. und Apoth. erhältlich, sonst durch Otto Reichel, Berlin-Neukölln. Verlangen Sie kostenlos d. 96 Seiten starke, illustrierte Buch „Guter Rat in gesunden und kranken Tagen“.

Süddeutsche Meisterrunde K.F.V. Eintracht Frankfurt
Sonntag, den 12. April nachmittags 3 Uhr, auf dem K.F.V.-Platz

Wasserball-Blitz-Turnier
Samstag, den 11. April 1931, abends 8 Uhr im städtischen Vierordtbad
Teilnehmende Vereine: Schwimmverein Mannheim, Schwimmverein Nikar Heidelberg, Schwimmverein Neptun Karlsruhe, Karlsruher Schwimmverein, Durlacher Schwimmverein, 1. Bad. Schwimmklub Pforzheim.
Eintritt 50 Pfg.
Karlsruher Schwimmverein 1899 e. V.

Sonder-Verkauf von Herren-Stoffen
moderne Muster, la Qualitäten
Ab heute bis Pfingsten **20% Rabatt** gewähre ich
Tuchhandlung BRAUN
Karlsruh. 8, eine Treppe, neben der Handelskammer
Ratenkaufabkommen der Bad. Beamtenbank.

